

Vierteljähriger Abonnement-Preis, in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement, 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Post 6 Mark 50 Pf. — Versandgebühr für den Raum einer sechzehnseitigen Petit-Zeitung 20 Pf., Reklame 50 Pf.



Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einm. 1. Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 273. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement auf die „Breslauer Zeitung“

3 Ausgaben (Abendblatt mit den neuesten politischen Nachrichten und Courts-Dépêches)

für das III. Quartal 1878 ergeben sich ein, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Das Feuilleton wird außer Beiträgen von Friedrich Spielhagen, Ernst Eckstein, Arnold Wellmer, K. E. Franzos, C. v. Vincenti, Ludwig Habicht, P. K. Rosegger, Julius Weil, Christoph Wild, F. Tietz, F. v. Hohenhausen, Carl Russ, Max Heinzel u. a., von Mitte Juli ab den neuesten Original-Roman des Verfassers der „Sturmfluth“ Friedrich Spielhagen:

Platt Land

zum Abdruck bringen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am heutigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsm., bei Überleitung in die Wohnung 6 Mark Reichsm.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Österreichs mit Posts 6 Mark 50 Pf. Reichsm.

In den k. k. Österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Wochen-Abonnement durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Zur Eröffnung des Berliner Congresses.

Gestern, am 13. Juni 1878 hat zu Berlin im neuen Reichskanzler-Hause — das damit seine Weihe als ein Diplomatenheim ersten Ranges empfing — der so lange wie ein ungrefbarer Wolfengiebel am politischen Himmel schwiegende Berliner Congress sich herniedergelassen. Nicht länger ist das Zustandekommen dieses Congresses ein Problem, dessen Lösung bezweifeln konnte, wer ein Interesse an dem Nichtzustandekommen des Congresses und — des Friedens hatte; wir haben und halten ihn und nennen ihn unser.

Es geschieht zum ersten Male, daß sich in Berlin ein Congress versammelt. Die lezte Vereinigung europäischer Diplomaten, die unter dem Namen eines „Congress“ zusammenrat, war die zu Paris vom 25. Februar bis zum 16. April 1856. Es ging aus ihrem Schoße der Pariser Vertrag vom 30. März 1856, welcher die Orientdinge neu regelte und gleichzeitig zwischen den am Orientkriege beteiligten fünf Mächten den Frieden herstellte, und außerdem die Pariser Seerechts-Declaration vom 16. April 1856 hervor, welche die Freiheit neutraler Güter auf feindlichen Schiffen anerkannte. Wir führen dies an, um den hier und da gehegten Irrthum zu widerlegen, als ob der Berliner Congress sich ausschließlich nur mit der neuen Regelung der Orientdinge beschäftigen und keine andere Fragen von internationaler Bedeutung in Beratung ziehen dürfe. Selbstverständlich würde eine solche Ausdehnung der Beratungen nur unter allseitigem Einvernehmen der Congremächte erfolgen können; eventuell würden die dazu bereiten Mächte sich in einem Separatprotokolle gegenseitig verpflichten, dem darin niedergelegten Inhalte ihrer Vereinbarungen gemäß zu handeln.

Wenn das Deutsche Reich, dessen Vormacht Preußen zu dem Pariser Congresse von 1856 nur durch eine Hinterthür eingelassen wurde, in seiner Hauptstadt und im Hause seines leitenden Staatsmannes jetzt die Delegirten der europäischen Großmächte zu einem Congress von weltgeschichtlicher Bedeutung sich versammeln sieht, darf es dies, ohne sich damit einer eitlen Selbstüberhebung schuldig zu machen, als eine seiner überragenden Machtstellung, wie gleichzeitig seiner eminenten Friedenspolitik dargebrachte Huldigung auffassen. Die Orientdinge sind bei ihrer räumlichen Abgeschlossenheit von dem Kreise deutscher Interessen, mag derselbe noch so weit sich spannen, streich nicht dazu angehören, ein Objekt für eine Actionspolitik des Deutschen Reichs zu bilden. Es hat aber bis in die neueste Zeit hinein nicht an Beispiele gefehlt, daß Regierungen, von der Vorfahrt geleitet, ihre eigene Eristen durch die Entfaltung von äußerem „Prestige“ am besten sichern zu können, auch ohne die treibende Kraft nationaler Interessen hinter sich zu haben, in die Angelegenheiten fremder, ja ferner Staaten sich einzumischen. Solch ein „Schiedsrichteramt“, dessen Annahme an Frankreich so schwer sich gerächt hat, ist während des letzten Krieges von einer Seite her dem Deutschen Reiche angetragen worden. Das deutsche Volk hat einstimmig seinen Beifall ausgesprochen, als ihm aus dem Munde des leitenden Staatsmannes die beruhigende Versicherung zu Theil wurde, daß jene Lockung auf verhängnisvolle Bahnen hin spurlos an uns abgeglitten sei. Wäre das Deutsche Reich mit einem Machtsspruch zwischen die im Interessentreit begriffenen Mächte getreten, so wäre — die Wahrscheinlichkeit dessen kommt der Gewißheit fast gleich — ein allgemeiner europäischer Krieg die Folge dann gewesen. Deutschland aber würde selbst als Sieger nicht gewußt haben, welchen Preis es hätte fordern sollen.

Als Lohn für sein Festhalten an einer deutschen Politik, die ja, nachdem das Deutsche Reich einmal errichtet ist, nur eine Politik des Friedens sein kann, ist der Reichsregierung ein Erfolg ihrer Friedensvermittlung zu Theil geworden, wie er glänzender nicht gedacht werden kann. Unter dem Vorstehe des deutschen Reichskanzlers tagt in Berlin ein europäischer Congress, dessen Zustandekommen allein schon als eine sichere Bürgschaft des Friedens betrachtet wird. Man hält es fast absolut undenkbar, daß aus diesem Congresse aus Neuer die Kriegsfürre hervorbrechen werde; man fühlt heute, wie durch einen ganzen Welttheil das Raushen der Friedenspalmen geht.

Wenn auch hinter dem Zusammentritt des Berliner Congresses von Wien aus ein Fragezeichen gestellt wird, das von den Bajonetten der in Ungarn mobilitirten Divisionen unheimlich erglänzt, wenn dazu auch von Wien aus die Erklärung gegeben wird, daß Österreich-Ungarn die Forderungen, die es um seiner vitalen Interessen wegen auf dem Congress zu stellen verpflichtet sei, durch einen Hinweis auf seine Actionsbereitschaft unterstützen wolle — es findet sich Niemand in Europa, der daran glaubt, daß eine solche Action eintrete werde. Will Europa den Frieden, so wird, wer heute wider-

den Frieden ist, Europa wider sich haben; er dürfte es vorziehen, mit dem Theile sich zu begnügen, der oft und vornehmlich in diesem Falle mehr als das Ganze ist. Was Russland hat, das zu thun kann Österreich-Ungarn, dessen Heere nicht siegreich vor Konstantinopel stehen, sich kaum unterwinden. Das Kriegsgeräusch, welches vom Ungarlande her aufsteigt, kann Niemanden in der Hoffnung auf den Frieden irre machen. Noch einmal: der Congress ist der Friede!

Breslau, 14. Juni.

Die Wahlprüfungen haben begonnen. Während die Führer der beiden liberalen Parteien mit Ruhe und Geduld an die nothwendigen Vorbereitungen geben, um die Wahlbewegung in Fluss zu bringen, während die Organe dieser Parteien bemüht sind, zur Klärung der Meinungen beizutragen und auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen, der ein festes Zusammengehen aller freisinnigen Elemente erheischt, thun sich die ci-devant Conservativen durch einen wütenden Lärm und durch heftige Anklagen gegen den am Ausbau des Reiches in erster Linie beteiligten Liberalismus hervor, und beweisen hierdurch, daß sie nicht zu den staatsberuhigenden Factoren, sondern nur zu den blinden Parteianatikern gezählt werden müssen. In den Spalten desselben Organes, das in den Bleichröder-Artikeln gegen hervorragende deutsche Staatsmänner einen höchstartigen Verleumdungskrieg führt, lesen wir heute Folgendes: „In diesem für den Bestand des Staates entscheidenden Kampfe dürfen die Parteien nicht, wie es die Liberalen gehabt haben, nörgeln und hemmen... Die Erfahrung wird lehren, daß die conservative Partei eine stetige Stütze sein wird, als der schwächlich schwankende Liberalismus.“

Es kommt also bei den bevorstehenden Wahlen, um die Socialdemokratie zu besiegen, auch wesentlich auf die Belämpfung des Liberalismus an, u. s. w. Wir hoffen, daß sich die Regierung diese zu dringlichen Freunde von gestern etwas näher besehen wird, welche ihr noch zur Zeit des Kampfes gegen römische Suprematiegelüste, alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt und deren Wahlspruch unverändert derselbe bleibt: Unser König absolut, wenn er unser Willen thut.“

Dieser Johannistrieb der „Kreuzzeitungs“-Partei ist selbst den Freiconservativen zu läppig geworden und das Organ derselben, die „Post“, welches in der gleichen Angriffsline mit den deutschconservativen Landknichten der Reaction eingerückt war, macht eine kleine Abschwentung vor den compromittirenden Bundesgenossen, obwohl es gleichzeitig offen bekannt, die Situation möglichst für Parteizwecke auszunützen zu wollen. Aber die Sprache ist zum mindesten wieder eine solche geworden, welche gebildete Gesellschaft verräth, während der Ton der privilegierten Königsstreuen sich in nichts vor dem wütsten Geschrei und Geschimpfe der Socialdemokraten unterscheidet.

Der Aufruf des Ausschusses des conservativen Vereins im Leipziger

Kreise, den wir bereits in einer Berliner Correspondenz gebracht haben und der die oben charakterisierte Kämpferweise in drastischer Weise illustriert, veranlaßt die „N. A. Z.“ zu folgender Erklärung und Fragestellung: „Die gute Hälfte des bisherigen Reichstages und in den meisten Volksvertretungen der Einzelstaaten die Mehrheit gehört der liberalen Richtung an. Wohin sollen wir kommen in diesem Wahlkampfe, wenn die überwiegende Hälfte unseres Volkes als der Herd aller Unstättlichkeit, als der moralische Boden des Königsmordes dargestellt wird? Welche Stütze die Regierung des Deutschen Reiches an einer Partei hätte, welcher die sächsischen Conservativen Maß und Ziel geben, wollen wir jetzt nicht untersuchen. Uns handelt es sich in diesem ersten Stadium des Wahlkampfes zunächst um eine Frage der bona fides. Der Aufruf, vor dem wir sprechen, trägt ein locales Gepräge, aber unter seinen Unterzeichnern bemerken wir Namen, welche an der Spitze der deutschconservativen Partei stehen, von Freytag u. s. w.; einer von ihnen, Herr Heinrich in Borna, war zugleich Mitglied der deutschconservativen Fraktion des leichten Reichstags. Wir fragen also die maßgebenden Organe der deutschconservativen Partei: Sind sie damit einverstanden, daß der Wahlkampf in der Weise des obenerwähnten Aufrufs geführt werde? Mögen sie darauf eine offene Antwort geben!“

Nun die beste Antwort bilden hierauf die jüngsten Artikel der „Kreuzzeitung“. Und die „N. A. Z.“ sagt so ziemlich das nämliche, wenn auch nicht mit den nämlichen Worten.

Juniten des wütsten Parteigezüns, das sich im Hinblick auf die Neuwahlen bereits erhoben hat, muß die jüngste Kundgebung des Kronprinzen, welche derselbe im Auftrage seines erhabenen Vaters durch den Reichskanzler veröffentlicht läßt, auf jedes patriotisch empfindende Herz einen doppelt wohlthuenden Eindruck machen. In der Kundgebung wird versichert, daß die herzliche Theilnahme der ganzen Nation jeden Zweifel des Kaisers an der unveränderten Treue und Liebe des deutschen Volks verbannt und dessen Ueberzeugung neu gefestigt hat, „daß die verderbliche Saat, aus welcher die Freiheitshäthen entsprossen sind, in dem Patriotismus der Nation keinen nachhaltigen Boden finden werde“. Wie unendlich weit, bemerkt die oben citirte Partei-Correspondenz, hebt sich dieses hochherige Vertrauen

des Deutschen Reichs zu Theil, wenn man hinaus über das kleinliche, vom bornierten Partei-Egoismus eingegabe Gebahrten, mit welchem heutzutage in sogenannten conservativen Kreisen gegen den Liberalismus als die Quelle alles Unheils geeifert wird! Der deutsche Liberalismus, d. h. jener zugleich freisinnige und nationale Geist, welcher mehr als alles Andere in unserem Volke für die Neugestaltung Deutschlands unter Preußens Führung den Boden bereitet hat, ist seit vielen Jahrzehnten der Ausdruck der politischen Gestaltung unseres gebildeten Mittelstandes gewesen. Wie könnte man heute an höchster Stelle eine feste Zuversicht beginnen, wenn man den verleumderischen Darstellungen aus reactionärem Lager Glauben schenkt, diese Haupthäthe jedes Gemeinwesens als den Träger eines staatenverderbenden Giftohs betrachtete! Gott sei Dank, es ist nicht die Art der Hohenzollern, sich in trüben Tagen den hohen Sinn und den klaren Blick durch irgend welche Einstüsse beeinträchtigen zu lassen! Die Kundgebung des Kronprinzen bürgt dafür, daß das widerliche Manöver, das Wohl der Dynastie zum Aushängeschild für Partei-zwecke zu machen, nicht gelingen wird.

Von der ersten Sitzung des Congresses ist nur wenig zu berichten; dieselbe war mit der Erledigung von Formalitäten ausgestattet, worauf die nächste Sitzung auf Montag anberaumt wurde. Der vom Wolff'schen „Telegraphen-Bureau“ verfaßte Bericht über diese erste Sitzung enthält außer den oben erwähnten positiven Mitteilungen nur Berichtigungen der kursierenden Gerüchte. — Die Bericht, daß der Congress seine Arbeiten in wenigen Sitzungen vollenden wird, steht heute bereits vielfach auf Unglauben. So wird der Wiener „Press“ geschrieben:

„Die Engländer sind nicht gewillt, die Sachen leichlich abzuhandeln,

darauf deutet schon der große Apparat, den sie für den Congress aufzubauen, und auch Österreich wird es sicherlich vorziehen, die Erörterung der wichtigsten Fragen auf dem Congress selbst zu suchen, als sie den Zusammensetzungen späterer Versammlungen zu überlassen. Möglich sogar, daß die Frage der Demarcation zwischen den russischen und englischen Streitkräften von Neuem wieder auftaucht und die Zeit des Congresses in Anspruch nimmt. Man wird jedenfalls gut thun, sich auf derartige Zwischenfälle gefaßt zu machen und überreite Hoffnungen auf eine allzu schlemmige Erledigung der Congressfragen durch solche Erwägungen zu dämpfen. Derartige Zwischenfälle werden vielleicht die Verhandlungen erschweren, sie in die Länge ziehen; sie werden aber höchstwahrscheinlich das Resultat des Congresses nicht beeinträchtigen, und für dieses Resultat bestehen nach wie vor in allen Kreisen und in der gesamten Diplomatie die besten Hoffnungen.“

Berliner Blätter melden wenig Erfreuliches über den Gesundheitszustand des Fürsten Gortschakoff. Derselbe mußte bei seiner Ankunft in Berlin aus seinem Salondwagen in die bereitstehende Equipage getragen werden, da er sich zu schwach zum Gehren fühlte. Man befürchtet ernstlich, daß Fürst Gortschakoff seinem durch Krankheit sehr angegriffenen Körper doch zu viel Augenmuth hat, als er sich zum Congresse nach Berlin begab.

In der italienischen Deputirtenkammer ist, wie wir schon berichteten, am 7. d. Mts. die vom Baron Renzi, von dem ehemaligen

Bautenminister Spaventa und von Dr. Bertani eingebaute Tagesordnung nach welcher die Kammer von den Erklärungen des Ministerpräsidenten, daß die Regierung ohne das Parlament zu fragen, nicht durch einseitige Decrete Ministerien abschaffen oder neue einsetzen könne, Act nimmt, mit 235 gegen

32 Stimmen angenommen worden, während 20 Deputirte sich der Abstimmung enthielten. Unter diesen letzteren befanden sich die ehemaligen Mi-

nister Depretis, Crispi, Mancini, Nicotera und Majorana. Da diese Tages-

ordnung von Cairoli gutgeheißen war und die große Majorität, mit welcher dieselbe angenommen wurde, ganz unzweifelhaft darthut, daß die Herren, welche im Cabinet Depretis Ministerposten bekleideten, von der Mehrzahl ihrer früheren Anhänger verlassen sind, so wird diese Abstimmung als ein wichtiges Ereignis von der italienischen Presse lebhaft besprochen.

Das „Diritto“ schreibt, das Votum habe dem Cabinet eine große Stärke gegeben, die es in den Stand setzen werde, den Unzufriedenen ferner die Stirn zu bieten, außerdem sei aber dasselbe auch als der Anfang einer neuen Periode in der parlamentarischen Geschichte Italiens zu betrachten.

Mit diesen Worten soll angekündigt werden, daß sich neue Parteien in der Kammer zu bilden beginnen. Cairoli arbeitet offenbar dahin, eine große

Centrumspartei zu organisieren, in deren Reihen die Gemäßigten von der Linken und die liberalen Deputirten von der Rechten Platz nehmen sollen. Auch nach der Ansicht des römischen Correspondenten der „N. A. Z.“ bestätigt das Votum der Deputirtenkammer vom 7. d. Mts. die Auflösung der bis-

herigen Majorität der Linken und die Bildung einer neuen — ich bin, sagt der Correspondent, im Zweifel, ob ich Majorität oder Coalition sagen soll — aus bisher unvereinbar gehaltenen Elementen. Es war hoch interessant,

Niccolini, Sella, Minghetti, Visconti-Venosta, Spaventa, Bonchi mit Cairoli, Bertani und Menotti Garibaldi für das Ministerium Cairoli votieren zu hören. Vor zwei Jahren wäre man für toll gehalten worden, wenn man

dies für möglich erklärt hätte! Für den Augenblick also giebt es weder eine Linke noch eine Rechte im früheren Sinne mehr; die ungeheure Majorität, welche sich in dieser Frage um Cairoli schaute, hat keine der früheren Parteifarben an sich. Der Rest der heutigen Session wird sie wohl nicht mehr sprengen, und wenn das Ministerium Cairoli die Parlamentsferien wohl benötigt, könnte es sich in der nächsten Session eine nicht gelegentliche aber zufällige, sondern eine organisch zusammengehörige parlamentarische Majorität schaffen, wie sie die politische Lage Italiens seit langer Zeit und immer dringender erfordert.

Der neue französisch-italienische Handelsvertrag, welcher von den italienischen Kammern bereits angenommen war, ist bekanntlich in seiner gegenwärtigen Fassung von der französischen Abgeordnetenkammer mit einer Mehrheit von fünf Stimmen abgelehnt worden. Aus Rom wird nun über diese Angelegenheit berichtet: „Nach der Kammeröffnung vom 8. d. M. versammelten sich die Minister, um über die Lage zu berathen, welche durch das angesichts der beruhigenden Erklärungen Gambetta's den meisten unerwartet gekommene Votum der französischen Kammer bezüglich des Handels-

vertrages geschaffen wurde. Die Herren waren einstimmig der Ansicht, daß die Anwendung der allgemeinen Tarife gefährlich sei, dabei konnte sich aber die Mehrheit nicht die Unvermeidlichkeit ihrer Inkraftsetzung verhehlen; der Ministerpräsident Cairoli und der Finanzminister Sezmi-Doda gaben der Ansicht Ausdruck, daß es unmöglich sein würde, vor den Kammern eine nochmalige Verlängerung des alten Handelsvertrages zu erlangen. Inzwischen telegraphirte man an den Botschafter in Paris um weitere Nachrichten, und Comm. Aperio, welcher sich noch in der französischen Hauptstadt befindet und demnächst nach Wien gehen sollte, um die Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn wieder aufzunehmen, wurde angewiesen, seine Abreise bis auf Weiteres zu verschieben.“

In Frankreich scheinen die reactionären Parteien den jetzt in Berlin versammelten Congress nicht vorübergehen lassen zu wollen, ohne den Versuch zu machen, ein Bischen im Trüben zu fischen. Wie der „Times“ aus Berlin gemeldet wird, haben die Bonapartisten, Orleanisten und Legitimisten auch ihre Delegirten dorthin entsendet, welche einzelne zugänglichere Congress-Mitglieder wenigstens privatum für ihre Zwecke bearbeiten sollen.

Die französischen Monarchisten hoffen in Folge der letzten Attentate auf eine conservative Reaction, die sich von Berlin aus über das übrige Europa verbreiten und die Monarchie in Frankreich restauriren werde.

Ganz entgegengesetzt diesen Hoffnungen der reactionären Parteien in Frankreich liegt man in den liberalen Kreisen Englands in Bezug auf den Congress sehr schlimme Besürchungen. Die „Daily-News“ insbesondere verleiht den letzteren Ausdruck und warnt die liberale Partei, sich auf eine Parlamentsauflösung und Neuwahlen im Herbst gefaßt zu machen, im Falle Lord Beaconsfield und der Marquis von Salisbury, mit diplomatischen Vorbeeren geträumt, vom Berliner Congress zurückzukehren sollten. Das liberale Blatt meint:

„Die Wählerschaften dürfen wohl daran thun, sich nicht überrumpeln zu lassen. Wenn die Regierung Vorbereitungen für jedwedem Schritt trifft, der durch den Gang der Ereignisse notwendig gemacht werden dürfte, sollte die liberale Partei sich nicht unvorbereitet für eine sie so direct angehende augenscheinliche Möglichkeit finden. Was auch immer die Regierung thun dürfte, wird, wie sind davon überzeugt, höchstlich geblieben werden und die Natur einer Überraschung tragen. Ihre ganze frühere Politik seit der Wiederbelebung der orientalischen Frage rechtfertigt zum Mindesten eine solche Überraschung.“

Was die in Folge des Nobiling'schen Attentats in Deutschland empfohlenen

Ausnahmefälle betrifft, so haben wir neulich schon berichtet, daß die englische Presse sich mit denselben im Allgemeinen nicht hat befriedigen können, so daß selbst der conservative „Standard“ sich gegen dieselben erklärt hat. Der „Spectator“, folgen wir dem noch hinzu, fürchtet, daß Gewaltsmaßregeln aus den Socialisten nur „verfolgte Opfer“ machen würden, eine Art Hugenottenpartei, und daß die Maßregeln mehr die vielen Unschuldigen, als die wenigen Schulden treffen werden. Derselben Ansicht hält der „Economist“, doch hofft er, daß die Zeit der Panik bald vorübergehen und man erkennen werde, daß Meuchelmord niemals ein wichtiger politischer Factor werden kann, selbst wenn die Könige stets einer gewissen Gefahr ausgesetzt sind.

S e n t f c h l a n d .

[Berlin, 13. Juni. [Nationalbankfest nach erfolgter Genesung des Kaisers. — Zu den Berliner Wahlen. — Panzergeschwader. — M. A. Niendorf †.] Es erhält sich das Gericht, daß nach der vollen Genesung des Kaisers ein Nationalbankfest veranstaltet würde, welches sich nicht allein auf die kirchliche Feier beschränken sollte. Es hat sich schon mehrfach gezeigt, daß man solche Dinge am besten der Initiative des Volksgeistes überläßt, und schließlich wird dies wohl auch hier wieder geschehen. — Es bestätigt sich, daß von nationalliberaler Seite der Fortschrittspartei keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden dürften, wenn sie mit eigenen Kandidaten die hauptstädtischen Wahlkreise gegen die Socialdemokraten zu behaupten, resp. von denselben wiederzuerobern gedenkt. Das schließt nicht aus, daß bei der Personenfrage billige Rücksichten auf Wünsche der anderen Partei genommen werden. Im Lande wird es schwerlich diesmal irgendwo zu einem Kampfe zwischen Fortschrittslern und Nationalliberalen kommen, der als Parteikampf bezeichnet werden könnte. Bescheidenheit kann man der neuen christlich-socialen Partei nicht gerade nachrühmen. Sie hat in ihrer gestrigen Versammlung, mit der sie selbst genug die Wahlbewegung in der Hauptstadt eröffnete, den Beschuß gefaßt, in drei Berliner Wahlbezirken der „liberalen Judenpartei“ entgegenzutreten, im sechsten, wo Herr Süder selbst kandidieren will, weil er hier 900—1000 Stimmen allein von Vereinsmitgliedern sicher zu haben glaubt, im dritten und im vierten, wo Arbeiter als Kandidaten aufgestellt werden sollen, die aber bisher noch nicht gefunden sind. — Da das Panzer- und Liebungsgehwader, welches am 29. Mai Wilhelmshaven verließ, nicht mehr existiert, ist auch das Commando desselben aufgelöst. Contre-Admiral Batsch hat die Leitung der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven übernommen und Corvetten-Capitain Zembisch, der Chef des Geschwader-Stabes, ist nach Berlin zurückgekehrt, um seinen Posten als Decernent in der Admiralsität wieder zu übernehmen. — Gestern Morgen ist in Niederösterreich bei Dresden der mehrjährige Vorkämpfer der Agrarier-Partei in der Presse, M. A. Niendorf, 53 Jahre alt, gestorben. Bekanntlich gehörte er dem ordentlichen Reichstage des norddeutschen Bundes als Waldeck's Nachfolger eine kurze Zeit an, wurde damals aber bald zum Ausstieg aus der Fraktion der Fortschrittspartei veranlaßt.

[Zum Attentat auf den Kaiser.] Die Genesung, welche ein deutscher Dichter einst mit nachstehenden Worten gefeiert, läuft mit lauen Lenzschwingen diesmal Brust und Angesicht des greisen Kaisers, dessen Leben und Wohlergehen von Millionen deutscher Herzen erlebt wurde. Die ärztlichen Bulletins erklärten, daß Alles so gut sei, als es nur kann und mit der gesteigerten Hoffnung wird auch der Pulsenschlag der öffentlichen Meinung ruhiger, das öffentliche Urtheil besonnen.

Gleichzeitig nimmt die Hochstühle der Attentats-Nachrichten und -Gerichte ab und wir haben heute nur wenig hierauf Bezugliches zu registrieren.

Erst wenn die Aktion der Hochverratsh-Prozesse gegen die beiden Meuchelmörder, welche das Leben des Kaisers bedroht, offen liegen werden, läßt sich die Sichtung der widersprechenden Angaben, die bereits begonnen, zum Abschluß bringen.

Die socialdemokratische „Berliner Freie Presse“ meldet, daß ein Mitglied des „Nordclub“, Namens Gories, und ein früheres Mitglied des Vereins ein Herr Cohn, verhaftet wurden. Der Vorstand des „Nordclub“ (im Auftrage Ludwig Augenmüller) erläßt folgende Erklärung: „Der unterzeichnete Vorstand des „Nordclub“ erklärt hiermit, daß sämtliche über die Beziehungen Nobiling's zu unserem Verein in die Öffentlichkeit gedrungenen Mitteilungen vollständig aus der Lust gegriffen sind. Nobiling ist weder Mitglied unseres Vereins gewesen, noch war er jemals als Guest in unserem Club, auch ist er keinem unserer Mitglieder bekannt. Alle über das Verhältnis Nobiling's zu unserem

Verein in die Welt gesetzten Mitteilungen erwiesen sich daher als die tendenziösesten und die verleumderischsten Lügen und Entstellungen.“

Dem Beispiele verschiedener Berliner Blätter folgend, wollen wir, wichtige Fälle ausgenommen, von nun an die Verhaftungen und Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigungen nur summarisch bringen.

Verhaftungen von Majestätsbeleidigern haben neuerdings stattgefunden in Bremen, Düsseldorf (elf Fälle sind vor dem dortigen Gericht anhängig), Braunschweig, Bromberg, Halle (wölf Fälle!), Barmen (drei Fälle, darunter ein Redakteur der sozialdemokratischen „Barmer Volksstimme“), Solingen (viele Fälle, darunter ein Lehrer der Bürgerschule), Bochum (acht Fälle), Wittenberg, Mez (u. a. auch ein Mitglied der Pariser Commune), Essen (elf Fälle) u. c. — Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung meldet man aus Dortmund (einer freigesprochen, zwei zu drei resp. zwei Jahren verurtheilt).

In Berlin wurden vorgestern sechs Personen, darunter eine Witwe, die sich für eine „Socialdemokratin“ erklärte, vor die siebente Criminal-Gerichts-Deputation gestellt, wovon eine freigesprochen, die anderen zu je 4, 3, 2, 1½ Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Das Bestinden des Hotelwirths Holtfeuer hat sich wiederum wesentlich gebessert. Die Aerzte hoffen, daß in allernächster Zeit, vielleicht schon am heutigen Tage, das Wundstieber völlig überwunden sein wird. Auch die Schmerzen haben bedeutend nachgelassen und machen sich nur noch dann geltend, wenn der Kranke Nahrung zu sich nimmt.

Über das Arrangement der Plätze der Congressbevollmächtigten in dem Sitzungssaale erfährt die „Nat. Ztg.“ das Folgende: Der Verhandlungstisch ist in Hufeisenform aufgestellt. Die Mitte des Haupttisches nimmt der Sessel des Präsidenten, des Fürsten Bismarck, ein; rechts von dem Fürsten Bismarck sitzen die österreichischen Congressbevollmächtigten, zunächst Graf Andrássy, dann Graf Karolyi, dann Baron Haymerle und ferner Lord Beaconsfield; links von dem Fürsten Bismarck haben ihre Sessel die drei französischen Bevollmächtigten, Minister Waddington, Graf St. Vallier und Desprez. Gegenüber dem Fürsten Bismarck hat als Präsidentensekretär der Geheime Legationsrath v. Radowitz seinen Sitz, zu dessen Rechten der Fürst Hohenlohe und zu Linken der Staatssekretär v. Bölow ihren Platz einnehmen. An dem rechten seitlichen Flügel des Tisches haben die beiden anderen englischen Congressbevollmächtigten Marquis of Salisbury und Lord Odo Russell ihre Sessel, dann folgen die drei russischen Bevollmächtigten Fürst Gortschakoff, Graf Schuvaloff und Baron Dubrill. An dem linken Flügel sitzen zunächst die italienischen Bevollmächtigten, Graf Cotti und Launay, hieran schließen sich die türkischen Bevollmächtigten, Karatheodory Pascha, Sadullah Bey und Mehemed Ali. An den Enden der seitlichen Tische werden sich die drei Congresssekretäre niederlassen, auf der rechten Seite Wirkl. Legationsrath Bücher und Graf Herbert Bismarck und auf der linken Graf Moy.

[Wer trägt die Schuld?] Die „Köln. Ztg.“ erhielt eine Botschrift aus Hannover, welche die heutige Volksschule und den gegenwärtigen Träger des preußischen Unterrichtssystems gegen den Vorwurf vertheidigt, als seien dieselben an der Verwilhelzung der Gemüther mitschuldig, welche in den letzten Wochen zu verabscheuungswerteten Thaten geführt. Es ist ein trauriges Symptom verworrender Zustände, daß eine solche Reinigung überhaupt unternommen werden muß. Da es aber einmal so ist, so dürfen auch wir dieser Frage nicht ausweichen, erachten es vielmehr, obwohl wir schon einmal selbstständig dazu Stellung genommen, für nützlich, bei jeder passenden Gelegenheit sie neuerdings zur Erörterung zu bringen. Von dieser Anschauung geteilt, reproduzierten wir hier die erwähnte Zuschrift. Sie lautet:

Aus Hannover, 11. Juni. Der Cultusminister Dr. Falz soll in seiner Erwiderung auf die neutrale Ansprache der Vorstände des deutschen und des preußischen Lehrerbvereins geäußert haben, daß man ihn von gewisser Seite für die Ausschreitungen der Socialisten, ja, selbst für Höddel's Mordanschlag verantwortlich mache. Diese letztere Behauptung mag sie wirklich gefallen oder von der Fama auf dem Wege zu uns Lefern inzwischen annectirt sein, beruht auf Wahrschau. Die Gegner des heutigen Unterrichtssystems triumphiren, denn zu Mühlers und anderer „frümmen“ Minister Zeiten, wie die Schulen ihren Gang nach den „Regulativen“ nahmen, gab es keine Hödel. Aber sind denn nun die Führer der Umsturzpartei in Preußen in der That in der fällschen Schule gewesen? Im Gegenteil: die ganze Gesellschaft verdankt ihre Schulbildung den Vorgängern des jetzigen Unterrichtsministers. Erst die Schulkinder, welche Ostern 1874 aus der Volksschule entlassen sind, können von den fällschen Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 profitirt und neben ihrem Katechismus schon einige gesäßliche Sprühsprünge und andere „Realien“ gelernt haben; sie sind jetzt etwa 18 Jahre alt. Warten wir also ab, wie sich diese und die folgenden Jahrgänge im Leben zeigen werden. Alles zwischen 1854 und 1874 aus der Volksschule ausgetretenen Personen sind nach Mühlerschem, bzw.

Rauher'schem System gezogen. Die Pariser Mordbrenner von 1790 und 1871 waren auch nicht in staatlichen Schulen gebildet, sondern aus Seiten herorgegangen, wo gerade die Kirche allein über die Volksschule zu verfügen gehabt hatte. Wir machen nun aber doch nicht die Kirche für den Königsmord in Frankreich verantwortlich, da wir meinen, daß nicht sie und ihre Diener, sondern eigenhümliche Verkettenungen von vielerlei Verhältnissen die Ursache gewesen sind. Dagegen müssen wir aber auch darauf hinweisen, daß es geradezu straflich ist, die ungeheure Fortschritte unseres gegenwärtigen Schulwesens mit dem Hinweise auf die früheren mangelhaften Zustände zu discreditiren und etwaige Folgen der letzteren den jetzigen Reformen unterzuschieben. Wenn es ferner wahr ist, daß Herr Dr. Falz bei denselben Gelegenheit zu erkennen gegeben hat, wie wohlthuend ihn in seiner schwierigen Stellung eine zustimmende Aeußerung berührt, so deutet dies darauf hin, daß seine Anhänger neben dem Geschrei der Gegner ihre Stimmen zu schwach vernehmen lassen. Der Minister darf aber überzeugt sein, daß der Lehrerstand nicht der einzige in Preußen ist, dessen überwiegende Mehrheit auf seiner Seite steht.

München, 12. Juni. [Zur Bischofsfrage. — Vorarbeiten für die Reichstagswahlen.] Außer der heute bekannt gewordenen königlichen Ernennung des hiesigen Dompredigers Herrn Ehrlé zum Bischof von Speyer vernimmt man, daß die Hindernisse, auf welche die königliche Ernennung des P. Ambrosius Kas zum Bischof von Würzburg im Batacan bekanntlich gestoßen ist, in kürzester Zeit beseitigt sein dürften, so daß demnach die seit so langer Zeit schwiegende bayerische Bischofsfrage der baldigen Lösung entgegengesetzt. — Die Vorarbeiten für die neuen Reichstagswahlen sind, wie man hört, hier bereits angeordnet und thunlichste Beschleunigung derselben anbefohlen worden.

D e s t r e i c h .

Pest, 12. Juni. [Das neue Palästina.] In der heutigen Reichstagssitzung wurde der Antrag des Deputierten Istoczy auf Wiederherstellung des Königreichs Palästina als jüdischen Staates eingebrochen. Schon als der Antrag aufgerufen wurde, brach im ganzen Hause die geräuschvolle Heiterkeit aus. Dieselbe steigerte sich, als der Wortlaut des Antrages von der Stentorstimme des Schriftführers Gullner verlesen wurde. Der Antrag lautet:

„Das Haus möge erklären, daß in dem Falle, als in irgend einer Phase der Lösung der orientalischen Frage und der definitiven Feststellung der Zukunft des Orients seitens der leitenden Kreise der Judentum oder seitens der Regierung irgend einer europäischen Stadt die Idee angeregt würde, daß nicht nur die Freiheitsansprüche der christlichen Völker des Orients eine den europäischen Interessen entsprechende Befriedigung finden sollen, sondern daß man auch dem aus seiner vor 1800 Jahren zerstörten Heimat vertriebenen jüdischen Volle endlich einmal Gerechtigkeit angebelelle lassen, und zwar dadurch, daß das heiligste urprüngliche Vaterland desselben, Palästina, gebürgt vergrößert, entweder als unter der Souveränität oder Superärentät der Hohen Pforte stehende autonome Provinz oder aber als selbstständiger jüdischer Staat wiederhergestellt werde und so daß in seiner gegenwärtigen Verstreitung den Fortschritt der europäischen Nationen verhindrende und die christliche Civilisation gefährdende jüdische Volk sich selbst zurückgegeben, unter den Wohlthaten einer eigenen nationalen Regierung und nationaler Institutionen inmitten von verwandten semitischen Stämmen in dem an Kraft gefundenen und zurückspringenden Orient als lebenskräftiges, mächtiges, neues Element zum wirkungsvollen Factor der Civilisation werden könne — daß in diesem Falle der Wunsch des Hauses der ist, daß die ungarische Regierung dahin wirke, daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Monarchie einem darauf abzielenden eventuellen Antrag nicht nur nicht entgegne trete, sondern denselben vielmehr sowohl im europäischen Interesse als im Interesse der Monarchie und besonders Ungarns auch ihrerseits unterstützen.“

Über die formelle Behandlung dieses merkwürdigen Antrages entspann sich eine Debatte. Präsident Götz will den Antrag auf die Tagesordnung setzen, wenn die Ausgleichs- und Budget-Vorlagen erledigt seien werden.

Alb Nemeth spricht sich dagegen aus. Ich halte, sagt er, eine Überstärkung in einer Angelegenheit nicht für nothwendig, die vielleicht in Folge der Tätigkeit des europäischen Congresses ganz abgehängt wird. (Heiterkeit.) Ich erlaube mir daher die Ansicht auszusprechen, daß die Vornahme der Motivierung des Antrages Istoczy's von dem Abschluß des europäischen Congresses abhängig gemacht werde. (Laut Heiterkeit.)

Victor Istoczy: Geehrtes Haus!...

Präsident: Darüber, wann ein Antrag behufs Motivierung auf die Tagesordnung zu stellen sei, entscheidet das Haus ohne Debatte; ich stelle daher einfach die Frage: wann der Antrag Istoczy's vorgenommen werden soll? (Rufe: Nach den Propositionen des Präsidenten!)... Meine Proposition wird angenommen.

Victor Istoczy: Geehrtes Haus!...

Präsident: Der Beschuß wurde bereits enunciirt.

Victor Istoczy: Ich bitte in einer persönlichen Angelegenheit um das Wort. Ich habe auf die Bemerkungen des Abg. Nemeth eine Erwiderung zu machen. Es scheint, der Herr Abgeordnete nimmt die Sache schwerhaft. Diesbezüglich erlaube ich mir, ihn und die übrigen lachenden Abgeordneten zu erinnern, daß man gewöhnlich über zweierlei zu lachen pflegt; entweder über große Nichtigkeiten oder über große Dinge, deren Dimensionen zu erfassen vermöchte. Ich stelle diese Frage in die letztere Kategorie und das

Nachwort nichts weiter davon genehmen kann, als das Bild, was man sich nach den Urtheilen der Zeitgenossen in der eigenen Phantasie gestaltet.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedensten Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Bei einem Blick auf sein Repertoire tritt uns modernen Menschen übrigens der Wandel der Zeiten grell vor Augen: Wer kennt sie heute noch die dichterischen Gestalten, die er so meisterhaft verkörperte? Wer weiß noch etwas von Greissel's Sidney, vom Vater Rode in Engel's „Dankbarem Sohn“, von Dortmund in der „Genie“, vom „Bauer mit der Erbschaft“, vom tanzen Apotheker in Goldoni's „Beschäftigten Kranken“? Daneben findet sich nur Weniges, was die Zeit überdauert hat. Sonamenlich einige Shakespeare'sche und Lessing'sche Dramen.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Bei einem Blick auf sein Repertoire tritt uns modernen Menschen übrigens der Wandel der Zeiten grell vor Augen: Wer kennt sie heute noch die dichterischen Gestalten, die er so meisterhaft verkörperte? Wer weiß noch etwas von Greissel's Sidney, vom Vater Rode in Engel's „Dankbarem Sohn“, von Dortmund in der „Genie“, vom „Bauer mit der Erbschaft“, vom tanzen Apotheker in Goldoni's „Beschäftigten Kranken“? Daneben findet sich nur Weniges, was die Zeit überdauert hat. So namenlich einige Shakespeare'sche und Lessing'sche Dramen.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt sich aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen gar nicht erkennen. Während ihm der Eine hier, der Andere dort den Preis zuerkennt, strömen doch Alle über in Bewunderung über seine Vielseitigkeit und die allenthalben triumphirende Sicherheit seiner Gestaltungsgabe.

Echo's Größe zeigte sich nicht nur im Einzelnen, er war ein umfassender Geist, der die verschiedenen Rollenfächer beherrschte. Ob er bedeutender im Tragischen oder in der Komödie gewesen, ob er das Erhabene treffender zu gestalten wußte, als das Gemüthlich-Komische, ob er Helden-, Anstandsrollen oder zärtliche Väter besser gab, das läßt

mit die geehrten laechelnden Abgeordneten sich ueberzeugen, daß auch die Bevölkerung die Angelegenheit in diese Kategorie stellt, mögen sie ihre Wähler in seinen Gemeinden fragen, wo die Juden das Volk zu Grunde richten. (In einer kleinen.)

Präsident: Auf diese Neuherierung des Herrn Abgeordneten muß ich bemerken, daß dieselbe sich nicht ganz auf eine persönliche Frage bezieht. (Lebhafte Heiterkeit.)

Damit ist der Zwischenfall erledigt und nach Durchberathung der Ausgleichs- und Budget-Vorlagen wird Stoch Gelegenheit haben, seinen Juden-
antrag ausführlich zu begründen.

Frankreich.

* Paris, 10. Juni. [Kirchliches.] Die „République française“ schreibt:

Wie bekannt, gibt es in Frankreich zweierlei protestantische Kirchen. Die eine, die an Zahl stärkste, die mit ihren Erinnerungen an Genf anfängt, heißt die reformierte, die andere die Kirche Augsburgischer Confession. Die Ereignisse von 1871 haben die Kirche Augsburgischer Confession verkümmert; denn dieselbe hatte ihren Mittelpunkt im Elsass und zählt bei uns Anhänger beinahe nur noch in Paris und in der Gegend von Montbeliard. Die Verfassung, welche sie in den Jahren 1802 und 1852 von den beiden Bonapartes erhalten hatte, ist demnach unpraktisch geworden und man mußte darauf Bedacht nehmen, eine neue auszuarbeiten. Kurz nach dem Frieden trat denn auch unter den Aufsichten der Regierung eine außergewöhnliche Synode zusammen. Schon vermöge der Art ihrer Zusammensetzung hatte dieselbe nur einen rein consultativen Charakter gehabt, wenn die Kirchen-Versammlungen überhaupt in Frankreich jemals einen anderen Charakter haben könnten. Gleichwohl wurden die Vorschläge, welche diese Synode in 27 oder 28 Artikeln aufgestellt hatte, und die seit sechs Jahren in den Archiven des Cultusministeriums schlummerten, kürzlich dem Senat von dem ehrenwerten Herrn Bardou in einer höchst bedeutsamen Form vorgelegt; er verlangte von den Kammern, sie als Ganzes durch ein einziges Votum zu sanctionieren. In seinen Augen war das Werk der Synode gleich einem internationalen Vertrage, den das Parlament bestätigen oder verwerfen, aber in keinem einzigen Punkte verändern kann. Der Aufschluß des Senats weigerte sich, dem Minister auf diesen gefährlichen Boden zu folgen. Durch das Organ seines Kundigen Berichtsräters Pelletan schob er den ministeriellen Gelehrtenwur, welcher in einem einzigen Artikel die Beschlüsse der Synode sanctionieren wollte, beiseite und setzte an seine Stelle den Text dieser Beschlüsse selbst, die er also nicht als eine Convention no varietur, sondern als einen gewöhnlichen Gesetzentwurf ansah, den man auch amenden könnte. Und in der That hat er ihn amendiert, nur mit einer, wie wir glauben, übertriebenen Mäßigung. Was geschah nun, nachdem dieser Bericht erstattet war? Der „Français“ hat es uns erzählt. Senatoren, welche der anderen protestantischen Kirche angehören und in ihrem Portefeuille die Artikel ihrer Synode haben, die viel weniger harmlos sind, als die Artikel der Synode Augsburgischer Confession, zeigten sich entsezt über die Gefahr, mit welcher der Bericht des Herrn Pelletan, wenn er im Senat durchdringe, die Clericalen aller Kirchen bedrohen würde. Sogleich riefen sie ihre Freunde von der moralischen Ordnung, die Buffet, die Chéne long zu Hilfe; diese können in der That nicht dulden, daß der Staat irgend eine Kirche, wäre es auch eine legerische und zähle sie auch kaum 100,000 Mitglieder, seine Souveränität fühlten lasse. Alle Kirchen sind solidarisch. Die genannten Senatoren haben also erklärt, daß sie diesen Geschenkwur des Herrn Bardou für eigene Rechnung wieder aufnehmen. Von der Aussicht auf solche Bundesgenossen erschreckt, was sich leicht genug erklärt, erwirkte Herr Bardou, daß die Verhandlung auf die Herbissession, also wohl ad calendas graecas verlängt wurde.

Es folgt eine theoretische Auseinandersetzung über die Rechte des Staates und der Kirche, worin die Souveränität des ersten nachgewiesen wird.

Russland.

Kiew, 7. Juni. [Ein blutiges Nachspiel zur Affaire Sässulitsch.] Die Studenten-Unruhen, die hier aus Unlaß der Affaire Sässulitsch stattgefunden haben, erhielten gestern ein blutiges Nachspiel. Der Capitän der Gendarmerie, Baron Heikling, wurde nämlich, als er gegen 12 Uhr Nachts in seine Wohnung ging, am Boulevard, unweit des ersten Gymnasiums, gegenüber der Universität, von einem jungen Manne angefallen, der ihm einen Dolch oberhalb der Hüfte in die Seite bohrte. Der Capitän hatte noch Kraft genug, nach Hilfe zu rufen. Ein Polizeimann, der daraus hin erschien und den Angreifer verwundete, wurde von diesem durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt. Ebenso wurde ein Maurer, der eben des Weges kam und den Fliehenden festhalten wollte, von diesem durch zwei Schüsse niedergestreckt. Der Maurer blieb tot auf dem Platze. Der junge Mörder entkam und blieb bisher unentdeckt. Baron Heikling war schon wiederholt in anonymen Briefen unter Drohungen aufgesondert worden, in den Maßregeln gegen die Studenten inzuhalten, was er aber nicht weiter beachte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Juni. [Tagesbericht.]

X. [Stadtrathswahlen.] In nächster Zeit läuft das Mandat folgender Herren Stadträthe (unbesoldete) ab: 1) Kaufmann Grund,

Feder und zwar bei einem Advocaten. Hier stand er neben hohen Atenbänden eine reichhaltige Bibliothek belletristischer und namentlich theatralischer Werke, durch deren Lecture angezogen er den Entschluß fasste, sich der Bühne zu widmen. Die Idee war nicht zum ersten Male in ihm aufgestiegen, sie lag so zu sagen in seinem Blute und schon als Knabe war er oft heimlich auf den Boden des Hauses geschlichen, um ungestört declamieren und agieren zu können. Hier nun, in Schwerin, wo die Schönemann'sche Truppe Vorstellungen gab, ward ihm die Ausführung seines Planes leicht. Da es an Nachwuchs mangelte, wurde der junge Kunstmögliche mit offenen Armen empfangen. Er ging mit der Schönemann'schen Gesellschaft nach Lüneburg und betrat hier 1740 zum ersten Male die Bühne. Das ihm angeborene Schauspielertalent entfaltete sich nun in überraschender Weise. Nahezu achtzehn Jahre hartrie Echhof unter Schönemann's Scepter aus, dann schloß er sich einige Zeit der Direction Schub's an, wandte sich aber, als 1757 die Schönemann'sche Truppe sich aufstie, mit deren tüchtigsten Mitgliedern nach Lübeck, wo Koch das Theater leitete.

Sieben Jahre lebte er hier, unermüdlich seiner künstlerischen Ausbildung gewidmet, da zog ihn Uckermann an die Hamburger Bühne, ein Wirkungskreis, den er nach fünf weiteren Jahren mit Hanover vertauschte. Sein künstlerischer Ruf hatte sich mittlerweile so verbreitet, daß ihm ehrenvolle Anträge von allen Seiten kamen. Vieles schlug er aus, unter Anderem ein Angebot des Grafen Portia, der ihn als Dramaturg lebenslänglich in Mannheim anstellen wollte. Dagegen folgte er 1775 einem Ruf an das Hoftheater in Gotha, wo ihm neben der Ausübung seiner Kunst zugleich ein Theil der Direction zufiel. Es sollte die letzte Station seiner Künstlerlaufbahn sein. Nur drei Jahre waren ihm vom Schicksal noch zugemessen. Sie verstrichen bei eifigen Schaffen, unter Freud und Leid. An letzterem fehlte es ihm leider nie. Wenn ihm die ungeteilte Bewunderung, die man seinen Leistungen zollte, Freude bereitete, wenn das Glück, womit die Kunst selbst ihre Jünger erfüllt, ihn umstrahlte, so sah es dafür in seinem Hause um so trauriger aus. Nicht nur, daß er selbst oft leidend war, er hatte auch eine beständig kalte, ihres Verstandes beeinträchtigte Frau zu pflegen und zwar erfüllte er diese Pflicht mit musterhafter Liebe und Treue. Es war die jüngste Tochter seines ehemaligen Directors Spiegelberg, mit der er sich 1746 in Stettin vermählt hatte, die in ihrer Jugend als Soubrette glänzte, seit 1765 aber die Bühne nicht mehr betrat. Die Arme sollte trotz ihres Siechthums den Gatten um zwölf Jahre überleben.

Im Spiel des Lebens hatte Echhof überhaupt eine Niete gezogen.

2) Commerzienrat Isidor Friedenthal, 3) Part. Staats-, 4) Kaufmann Scherer, 5) Dr. jur. Marx, 6) Part. Hüllebrand, 7) Brauerbesitzer Friebe, 8) Kaufmann Hippauf. — Es werden vorgeschlagen: Die Herren Grund, Friedenthal, Staats-, Scherer, Dr. Marx, Hüllebrand (zur Wiederwahl) und die Herren Kaufmann Bülow (i. d. Stadtvorordneter), Kaufmann Schöller und (falls letzterer, wie verlautet, ablehnen sollte) Kaufmann Th. Schäfer (i. d. Stadtvorordneter) zur Neuwahl.

= [Voraussetzungen der Klage-Antstellung zum Zwecke der Befreiung oder Ermäßigung von Schulabgaben.] Ein Guiseppe-Walter war seit dem 1. Juli 1875 zu Beiträgen für die katholische Schule seines Wohnorts herangezogen worden, deren Einziehung nach erfolgter Weigerung im Executionswege erfolgt ist. Nachdem er sich deshalb verschiedentlich an die Regierung beschwerdeführend gewendet hatte, reichte er, darauf ausserksam gemacht, endlich eine auf Rückzahlung der entrichteten Beiträge gerichtete Klage gegen den Schulvorstand beim zuständigen Kreis-Ausschuß ein und führte darin seine Nichtverpflichtung zur Leistung von Schulabgaben aus, weil leichter von den Mitgliedern der Dorfgemeinde ohne die Häusler des Guiseppe-Juris, zu denen er gehörte, bisher aufgebracht worden seien und ein die regelmäßigen Vertheilungsgrundstücke abändernder Beschluß der Schulgemeinde, welcher die Vertheilung der Schulläden nach Maßgabe der zu entrichtenden directen Staatssteuern festsetze, nicht gesetzlich worden sei. Er sei in der Schulgemeinde nicht angesessen, also nur als Einlieger anzusehen, und wäre als solcher nur höchstens zum Spalten des Holzes für die Schule verpflichtet, wenn Holz anstatt der dort eingeführten Steinkohle gefeuert würde. Der Kreisausschuß erkannte denn auch auf Rückzahlung der eingezogenen Beiträge an den Kläger und dessen fernere Freilassung von Abgaben genannter Art und zwar aus dem Grunde, weil, nachdem die Schulgemeinde von der ihr durch die Aufsichtsbehörde eingeräumten Befugnis, durch Beschluß an Stelle der veralteten Reparationsgrundstücke den Vertheilungsmaßstab der directen Steuern einzuführen, keinen Gebrauch gemacht, der Streitfall nach den Bestimmungen des Schulreglements von 1801 zu beurtheilen, und Kläger hiernach als Inhaber nur zum Holzspalten herangezogen werden könne. Der Schulvorstand beschriß die Verurteilungsinstanz. Er wies darauf hin, daß, wenn die Entscheidung des ersten Richters richtig wäre, die Schule in ihrer Existenz gefährdet sei, weil dann alle herrschaftlichen Beamten und Diener, sowie die in den letzten Jahren erst angezogenen Fabrikarbeiter am Orte, durch welche die Schulbedürfnisse mehr als verdoppelt worden wären, freigelassen werden müßten und die übrigen angefeindeten Wirkte allein die Schulabgaben nicht erschwingen könnten. — Das Bezirksverwaltungsgericht hat den Kläger, obwohl es die Heranziehung desselben zu Schulbeiträgen nach Verhältniß der directen Steuern sachlich nicht gerechtfertigt fand, abgewiesen. Die Gründe dieser Entscheidung lassen erkennen, daß Kläger die Vorrichten des Gesetzes über die Verjährungsfristen vom 18. Juni 1840 nicht beachtet hatte. Derselbe war nach den Bestimmungen der §§ 1 und 14 desselben nur berechtigt, binnen 3 Monaten nach der Bekanntmachung seines in bestimmten Zahlen ausgebildeten Beitrages für das laufende Jahr gegen diesen letzteren den Weg der Reclamation bei der veranlagenden Behörde, d. i. dem Schulvorstande, zu betreten und sofern die Reclamation nicht berücksichtigt wurde, gegen den abweisenden Bescheid binnen 6 Wochen die nach § 17 des Kompetenzgesetzes vom 26. Juli 1876 zulässige Klage anzustellen, welche an Stelle des im § 3 des Gesetzes vom 18. Juni 1840 bezeichneten Recurres getreten ist. Da Kläger dies unterlassen, mußte er bezüglich der Schulbeiträge für das laufende Jahr abgewiesen werden. Hinzu kam die Rückzahlung der Schulabgaben für die Vergangene war der Klageantrag deshalb nicht gerechtfertigt, weil nach der Bestimmung des § 1, Abs. 3, des vorbeschriebenen Gesetzes für verflossene Jahre keine Rückzahlung gewährt wird.

** [Die Erträge der Kämmerer- und Stiftsgüter und Forsten.] Schon vor Decennien wurde in den Stadtverordneten-Versammlungen Klagen über die geringen Erträge der Kämmerergüter und Forsten geführt und der wirtschaftlich gewiß zweitmäßige Platz gegeben, alle Kämmerergüter bei geeigneter Gelegenheit zu verkaufen und, wenn man nicht den Erlöß in guten zinstragenden Papieren anlegen will (natürlich müßte er dann als unantastbarer Fonds betrachtet und nicht, wie es in neuer Zeit leider geschehen, zu laufenden Ausgaben verwendet werden) — dafür Grundbesitz innerhalb des Weichbilden der Stadt oder in unmittelbarer Nähe desselben zu erwerben. Daß die Kämmerergüter und Forsten in neuerer Zeit ebenso wie früher ungeheure niedrige Erträge geben, davon liefert uns der magistratualische Verwaltungsbereich neue Belege. Nach den amtlichen Angaben dieses Berichts gewährt:

1) Das Kämmereramt Ransern (umfassend 570 Hectar 1 Quadrat-Meter) i. J. 1874 eine Einnahme von 20,042 M. 46 Pf., Ausgabe 9366 M. 94 Pf., mithin Ertrag 10,675 M. 52 Pf., — im J. 1875 Einnahme 29,118 M. 32 Pf., Ausgabe 6173 M. 60 Pf., Ertrag 22,944 M. 72 Pf., — i. J. 1876/77 (5 Vierteljahre) Einnahmen 20,118 M. 32 Pf., Ausgabe 5786 M. 75 Pf., Ertrag 14,331 M. 57 Pf.

2) Kämmereramt Niemberg und Vorwerk Vogtswalde (353 Hect. 8 Ar 81 Quadrat-Meter) i. J. 1874 Einnahme 2791 M. 29 Pf., Ausgabe 1818 M. 74 Pf., Ertrag 972 M. 55 Pf., — i. J. 1875 Einnahme 2697 M. 22 Pf., Ausgabe 1492 M. 51 Pf., Ertrag 1204 M.

Arm wie er in die Welt getreten, schied er wieder aus derselben; seine Kunst, obwohl ein Muster für alle Zeiten, hatte ihm zwar den Lorbeer des Ruhmes auf's Haupt gedrückt, aber seine Taschen nicht gefüllt. Er hinterließ nicht einmal so viel, daß seiner Witwe das Nötigste für ihren Unterhalt blieb. Wie wäre das auch bei den damaligen Gagen-Verhältnissen möglich gewesen? Als Echhof in Lüneburg seine Laufbahn begann, bezog er einen Wochenlohn von einem Thaler zwölf Groschen und zuletzt als theatralisches Glanzstück und Midirector des Hoftheaters hatte er sich bis zu einem Jahresgehalt von 600 Thalen und neuen Klestern Holz emporgeschwungen — ein überaus bescheidenes Einkommen, auch wenn man die Plazverhältnisse und den damaligen Geldwert in Betracht zieht!

Zu den wenigen Sonnenblicken, welche Echhof's Lebensabend erhellen, gehörte sein Besuch in Weimar, wo er in Gesellschaft des Herzogs, des Prinzen Constantin, Göthe's und anderer Herren und Damen vom Hofe in einer Privatvorstellung mitwirkte. Es war dies im Jahre 1777.

Kurz darauf erkrankte Echhof bedenklich. Mit zweifacher Hand langte der Tod nach diesem Liebling der Musen: Auszehrung und Wassersucht entzogen ihm gemeinschaftlich die Lebenskraft. Dennoch dachte er nicht an's Sterben. In froher Zuversicht auf seine Wiedergenesung schrieb er noch im März 1778 an Schröder (während er diesem zugleich seinen Plan eines Pensionsstatutes für sämtliche Schauspieler mitteilte): „Seit der Mitte des Januars hatte sich ein schlechtes Fieber eingefunden, welches ich endlich mit 72 Chinapulvern zur Flucht gebracht und ihm gewiß so lange nachsehen werde, daß es sobald an's Wiederkommen nicht denken soll.“...

Er verkannte das Nebel und nur zu bald kehrte der Anfall wieder. Am 6. April trat er noch einmal als Geist im „Hamlet“ auf — zum letzten Male! Am 16. Juni 1778 in der Frühe erlag er der tödlichen Krankheit. Mit den Worten „Gedenke meiner!“ hauchte er seine Seele aus.

In Gotha, wo er geschorben, liegt Echhof begraben. Sein Leichengängnis war ein überaus feierliches und vereinigte Alles, was die Stadt damals von angehörenden Persönlichkeiten aufzuweisen hatte. Ein Unbekannter hat dem Künstler einen schlichten Stein mit der Aufschrift setzen lassen: Hier liegt Echhof (*).

„Gedenke meiner!“ Mag die deutsche Bühne diesen leichten

71 Pf., — i. J. 1876/77 (5 Vierteljahre) Einnahme 1895 M. 19 Pf., Ausgabe 1302 M. 32 Pf., Ertrag 592 M. 87 Pf.

3) Neumarkter Burglehngüter (Nieder-Stephansdorf, Jäschendorf und Kobelnick (umfassend 481 Hectar 75 Ar 1 Quadrat-Meter) i. J. 1874 Einnahme 16,133 M. 44 Pf., Ausgabe 5968 M. 74 Pf., Ertrag 10,164 M. 70 Pf., — i. J. 1875 Einnahmen 16,169 M. 26 Pf., Ausgabe 5846 M. 84 Pf., Ertrag 10,322 M. 92 Pf., — i. J. 1876/77 Einnahmen 17,015 M. 93 Pf., Ausgabe 4797 M. 25 Pf., Ertrag 12,218 M. 68 Pf.

4) Zinspflichtige Ortschaften des Amtes Ransern: Damendorf, Klein-Nädlitz, Krampitz, Nieder-Tschammendorf, Jenkwitz und Michelwitz im J. 1874 Einnahme 3 M., Ausgabe 342 M. 13 Pf., Zuschuß: 339 M. 13 Pf., — im J. 1875 Einnahme 3 M., Ausgabe 332 Mark 23 Pf., Zuschuß: 329 M. 23 Pf., — im J. 1876/77 Einnahme 3 M., Ausgabe 385 M. 28 Pf., Zuschuß: 382 M. 28 Pf.

5) Gut Morgenau (umfassend 16 Hectar 34 Ar 2 Quadrat-Meter) im J. 1874 Einnahme 636 M. 95 Pf., Ausgabe 43 M. 25 Pf., Ertrag 593 M. 70 Pf., im J. 1875 Einnahme 1622 M., Ausgabe 24 M. 75 Pf., Ertrag: 1597 M. 25 Pf., — im J. 1876/77 Einnahme 1625 M., Ausgabe 26 M. 70 Pf., Ertrag 1598 M. 30 Pf.

II. Von den Kämmerer-Forsten ließerte

1) das Revier Niemberg (wir lassen Einnahme und Ausgabe weg), umfassend 917 Hectar 98 Ar 4 Quadrat-Meter, einen Ertrag im J. 1874 von 23,380 M. 66 Pf., im J. 1875 von 16,788 M. 19 Pf., im J. 1876/77 von 20,558 M. 3 Pf.

2) Revier Ransern (272 Hectar 38 Ar 8 Quadrat-Meter) einen Ertrag im J. 1874 von 13,939 M. 68 Pf., — im J. 1875 von 11,249 M. 59 Pf., — im J. 1876/77 von 9857 M. 54 Pf.

III. Stiftsgüter. (Wir führen ebenfalls nur den Ertrag an.)

1) Herrnprost und Peißlerwitz (umfassend 615 Hectar 44 Ar 8 Quadrat-Meter) ließerte einen Ertrag im J. 1874 von 19,132 M. 13 Pf., — im J. 1875 von 17,542 M. 63 Pf., — im J. 1876/77 von 1990 M. 55 Pf.

Das Kämmereramt gewährte also das Kämmereramt Ransern in den drei Etaisjahren 1874, 1875 und 1876/77 (fünf Vierteljahre) pro Hectar einen Ertrag von 18 M. 74 Pf., — 24 M. 46 Pf., — 25 M. 14 Pf., oder pro Morgen circa 4½ M., — 6 M., — 6½ M.

Das Kämmereramt Niemberg pro Hectar einen Ertrag von 2 M. 75 Pf., — 3 M. 38 Pf., — 1 M. 68 Pf., oder pro Morgen circa 60 Pf., — 80 Pf., 40 Pf. u. s. w., u. s. w.

Man wird zugestehen, daß das Erträge sind, die es nicht allein für wünschenswert, sondern sogar für notwendig erscheinen lassen, daß man erwähnter Rath zur That werde.

* [Sweite Versammlung schlesischer Seminarlehrer.] Die erste Hauptversammlung fand im Prüfungssaale der Realschule zum Heil-Geist statt und wurde durch den Vorzügenden um 8 Uhr durch kurzes Gebet eröffnet. Herrmann-Reichenbach referierte über „Einrichtung der Seminar-Uebungsschule; seinem umfangreichen Vortrage legt er folgende Thesen zu Grunde:

1) Von den beiden mit dem Seminar zu verbindenden Uebungsschulen, nämlich der mehrläufigen und der einklassigen, ist die letztere nur da wünschenswert, wo dieselbe ein wirkliches Bild der thalsächsischen Verhältnisse gibt, muß aber in diesem Falle mehr Muster als Uebungsschule sein.

2) Der Ordinarius der Uebungsschule hat unter Aufsicht des Directors die gesamte Arbeit in der Uebungsschule zu leiten, dagegen unterstehen ihn in der Ueberwachung des Unterrichts 1) die Seminarlehrer durch Übernahme einzelner Inspectionsstunden in ihren Fächern, — 2) in umfangreicher Weise der Seminar-Hilfslehrer.

3) Außer der Übernahme der vorerwähnten Inspectionsstunden hat jeder in der 1. Seminarklasse unterrichtende Seminarlehrer in der Uebungsschule in 2 Stunden monatlich abwechselnd entweder selbst Musterlectionen zu halten oder Prolectionen von den Seminaristen halten zu lassen.

4) Es sind Einrichtungen in der Seminarsschule möglich, durch welche der Förderer der allgemeinen Bestimmungen, daß kein Seminarist weniger als sechs und mehr als 10 Minuten Unterrichtsstunden wöchentlich ertheile, an nähernd entsprochen werden.

schafft über ihre unterrichtliche Thätigkeit in der Uebungsschule ab. An diese Prüfung schließt sich eine Conferenz des Seminarlehrer-Collegiums mit den Lehr-Seminarien zum Zweck einer eingehenden Kritik der Leistung der Letzteren.

9) Die Vorbereitung und Einführung der Jöglings des Mittelcursus in die Praxis der Volkschule geschieht: a. durch das Verhältnis des gesammten Seminar-Unterrichts, b. durch Verfestigung der Methodik in den einzelnen Unterrichtssächen, c. durch Muster- resp. Probe-Lecturen und durch die sich an dieselben anknüpfenden methodischen Besprechungen, d. durch Helferdiene in der Schule, e. durch ein furies Hospitium je in einer Schulklasse, in der sie nach dem Eintritt in den Ober-Cursus einen Unterrichtsgegenstand selbst übernehmen sollen, f. durch einen Bericht über dieses Hospitium, g. durch Einführung in die Schulordnung und in den Lehrplan.

Die darauf folgende Debatte war eine äußerst lebhafte, ein Beweis, welches Interesse gerade dieser Gegenstand unter der Versammlung hervorgerufen hatte. Nur die ersten Theesen konnten einer eingehenderen Beprüfung unterworfen werden, doch zeigte sich, daß, mit einigen Ausnahmen, die Anwesenden im Allgemeinen sich einverstanden erklärten könnten. — Um 11 Uhr wurde eine kleine Pause gemacht und die Vergnügungen gegen 11½ Uhr wieder aufgenommen. Die Regierungs-Räthe Sander und Dr. Pollock hatten sich unterdessen in der Versammlung eingefunden. — Es folgt der zweite Punkt der Tagesordnung: Referat des Director Seidel-Reichenbach über „die Unterstützungen der Seminaristen und Präparanden.“ Seine nachstehenden Theesen begründet er in recht gewandter Weise durch Thatsachen, welche in jedem Zuhörer die Überzeugung hervorrufen mußten, daß in diesem Punkte eine sehr große Verschiedenheit existiert, deren Beseitigung recht zu wünschen sei.

I. Höhe der Staatsunterstützungen. 1) Unterstützungen der Seminaristen und Präparanden sind notwendig und zwar für die Seminaristen in reichlicherem Maße, als für die Präparanden. — 2) Die Höhe der dafür zu gewährenden Fonds hängt ausschließlich von dem Andrang zum Lehrerberufe ab. Dieselben sind zu verstehen, wenn dieser abnimmt, und können vermindert werden, wenn dieser das Bedürfnis übersteigt.

II. Die Vertheilung an die einzelnen Anstalten. 1) Dem Maßstab für die Vertheilung der Staatsunterstützungen an die einzelnen Anstalten gibt die Frequenz derselben. — 2) Für die Unterstützung der internen Jöglings sind dabei ähnliche Normen aufzustellen, wie für die externen. — 3) Die Unterstützungen der Präparanden in vollständig organisierten Privatanstalten sind ebenso zu bemessen, wie die in den Königlichen Anstalten. — 4) Die von Privatpersonen zu Unterstützungszielen bewilligten Summen resp. die Zinsen derselben sind, auch wenn sie unter Staatsverwaltung stehen, bei Berechnung der fiktiven Unterstützungen nicht in Achtung zu bringen.

III. Die Vertheilung an die einzelnen Jöglings. 1) Die für gemischte Anstalten bewilligten Staatsunterstützungen für Interne und Externe übertragen sich gegenseitig. — 2) Die älteren Jöglings sind reichlicher zu unterstützen, als die jüngeren. — 3) Als bester Anhalt für Vertheilung der Bedürftigkeit der Jöglings dient eine für jede Klasse nach dem Durchschnittsverhältnis der Klassengenossen aufzustellende Bedürftigkeitsliste.

Reg-Rath Naake erklärte bei Beginn der Debatte, daß manche Theesen nicht diskutiert werden könnten, weil die Anordnungen des Ministers besiegelt werden müßten. — Seidel-Reichenbach glaubt dagegen, daß es notwendig sei, vorhandene Nebestände zu besprechen, weil sie unter Umständen den Behörden nicht bekannt sein dürften, welcher Ansicht auch die Versammlung zueigt. Schluß der Versammlung um 1 Uhr.

Unmittelbar nach der Sitzung führten sämmtliche Theilnehmer per Dampfer nach der Restauration „Wappenhof“, wo sie ein einfaches Mittagsmahl auf längere Zeit vereinigten. Während des Mahles brachte der Vorzige ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Laut Programm sollte um 4 Uhr der Besuch des gegenüberliegenden zoologischen Gartens unter Führung des Directors Dr. Schlegel stattfinden. Die Besucher der Versammlung hatten freien Eintritt und Herr Dr. Schlegel kam seiner Aufgabe in liebenswürdigster Weise nach. Abends fanden sich viele Theilnehmer in dem Concert der Br.-sauer Concert-Capelle bei Scholz (Magarethenstr.) ein. (Fortsetzung f.)

** [Von der Universität.] Herr Bernhard Stranz (geb. zu Polen) wird Sonnabend, den 15. Juni, Mittags 12 Uhr in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation „über das maligne Lymphon“ (Pseudoleukämie) behufs Erlangung der medicinischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die offiziellen Opponenten werden die Herren Dr. med. Kohn, Dr. med. Spitz und Cand. med. Plotte sein. — Herr Paul Hoffecker (geb. zu Breslau) wird Montag, den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr, in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation „über einige neue Derivate der Trichloressigsäure“ — behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die offiziellen Opponenten werden die Herren Dr. Schumann, Dr. Möslinger und Cand. Schumacher sein.

** [Das städtische Königsschießen,] welches Montag, den 10. Juni, begonnen, hat Donnerstag, den 13. Juni, Abends 6 Uhr, geendet. Unmittelbar darauf wurden von der städtischen Schießkommission im Beisein des Magistrats-Commissarius die drei besten Schüsse festgestellt. Den besten Schuß hat Herr Kaufmann Nippert gemacht, den zweitbesten Herr Webner und den drittbesten Herr Maurermeister Urban. Der erste erhält eine goldene Medaille im Werthe von 72 Mark und 216 Mark baar (und zwar 72 Mark aus der Regierungs-Hauptkasse und 144 Mark aus der Stadthauptkasse), der Zweite eine silberne Medaille, 45 Mark baar und die erste der Prämiens, die aus den Schiecheinlagen gebildet werden, der Dritte ebenfalls eine silberne Medaille, 30 Mark baar und die zweite der aus den Schiecheinlagen beschafften Prämiens. Die Freirung der genannten

in der Natur begründeten Zusammengehörigkeit von Sonne und Mond. Wir seien Oster-Sonntag und -Montag, Pfingst-Sonntag und -Montag und behalten auch die Zwölftel der Festtage bei an dem vormalen größten Feste des Lichtes: an Weihnachten, gewissermaßen einen Sonntag und einen Montag, einen Tag für die Sonne und einen für den Mond.

Jenen Gesellen, welche am Sonntag Vormittag arbeiten mussten, bestimmte die Obrigkeit einen freien Montag Nachmittag als Ersatz. Nun gesetzlich ausgehoben, aber vom Volke noch begangen, wird er der Blaue genannt. Blau, hört man häufig sagen, heiße er nach der alten Benennung des gleichfalls arbeitslos zugebrachten Fastnachts-Montags, der wiederum von der kirchlichen Trauerfarbe der an ihm ausgelegten Altardecken seine Farbenbezeichnung erhalten haben sollte. Dann müßte indeß, wie dieser, die ganze Adventzeit die Blau genannt worden sein, und solches war nicht der Fall. Der Grund liegt in der Würde des Montags und der alten Bedeutung der Farbe.

Blau ist die Farbe der Heiligkeit und Standeswürde, denn blau war Wutans, des Götterkönigs, Kleid, der Aether. Blau sind mit Vorliebe die Heiligengewänder auf Altars und anderer Bilder des Mittelalters; in blau verwandelt sich oftmals in französischen Flüchen, einfligen fränkischen Beherungen, die Anrufung Gottes: par Dieu in parbleu, mort de Dieu in morbleu, vertu de Dieu in vertubleu. Der Blauhut bezeichnete ähnlich den Magisterrang, blau war der Szepter des Pöbeln, blau heißt auch das Blut des Adels. Blaue Wunder, blaue Märchen, blauer Dunst, jemand zuliebe das Blaue vom Himmel holen, zeigen alle das in ihrer Art Höchste an. So war denn auch die blaue Farbe den angesehensten Tagen der Woche als Standeszeichen beigegeben und sie ist im sonntäglichen Arbeiter-Montag erhalten. Noch bedeutet einen Tag blau machen, ihn zum Feiertag erheben.

Mond und Sonne gingen im Cultus den anthropomorphischen Göttern voran. Ihre Heiligkeit hatte das Volk früh und tief durchdrungen, und weil dem Menschen alle Naturvorgänge Verdolmetschungen des Götterwillens dünken, meinte er sich auch durch das Wachsen und Schwinden des Mondes zu thun und zu lassen aufgesfordert. Im Laufe der Zeit zwar bildete man aus dem lateinischen Namen des veränderlichen Mondes den Begriff: Laune, das direkte Gegenteil eines Willens, und doch glaubte früher der Gebildete und beobachtete der Bauer heute noch mancherlei beim Obsch- und Nidischgehn, beim guten und bösen Wandel des Mondes.

Herren zum Schützenkönig resp. Ritter erfolgt Sonntag, den 23. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in dem Königssaale des Schießwerders. Abends findet das Königsmahl statt. — Die Belehrung der Bürgerschaft an dem Schießen war der vorjährigen gleich; es nahmen nämlich 142 Bürger Theil. Es wurde aber diesmal noch besser geschossen als im vorigen Jahre, denn während damals bei circa 850 abgegebenen Schüssen 141 Spiegel geschossen wurden, waren dieses Jahr unter circa eben so vielen Schüssen 176 Spiegelgeschüsse (35 mehr!). Die Entfernung der Scheibe beträgt 180 Meter.

[Im Lobethaler] herrscht grohe Thätigkeit. Die Proben zu „Prinz Methusalem“, komische Operette von Job. Strauß, haben begonnen und ist voraussichtlich am 24. d. Mis. die erste Aufführung dieses in Berlin, Wien u. mit großem Erfolg aufgeführten Werkes. Außerdem wird Anfang Juli eine neue Breslauer Local-Poëse von Wiesner u. Carl in Scene gehen, die voraussichtlich grohe Zugkraft ausüben dürfte. Gegenwärtig kämpfen „Jeanne, Jeannette, Jeanneton“ und „Fatinha“ siegreich gegen den größten Theaterteind, das Idöne Wetter.

B.-ch. [Interessante Pflanze.] An der großen Fontaine auf der Promenade sind inmitten der reizenden Gewächsgruppen der Florastatue gegenüber zwei Exemplare einer höchst interessanten Pflanze aufgestellt, der afrikanischen Nierenbanane Mura Ensete. Nachdem sich diese Pflanze bei Anlagen südlicher gelegener Gärten ein hervorragendes Ansehen erworben, hat Herr Professor Dr. Göppert vor mehreren Jahren den Versuch gemacht, die Pflanze hier selbst zunächst im Botanischen Garten, dann auch auf der Promenade im Freien zu cultiviren und zwar mit bestem Erfolg. Sie ist die größte traurige Pflanze der Erde und macht nach vollständiger Entwicklung mit ihrem bei 1½ Meter Stammumfang, 6 bis 7 Meter langen und ½ Meter breiten Blättern, die hellrothe Mittelnerven zieren, einen imposanten Eindruck.

=β= [Straßenfeuermaschine.] In den letzten Tagen fand eine Probe mit einer Straßenfeuermaschine statt, wie sie schon längere Zeit zu Berlin in Gebrauch ist. Es wurde die Reinigung des Schweidnerstraßendrainages von der Schweidnerstraße bis zum Berliner Platz ausgeführt, welche zur größten Zufriedenheit vor sich ging. Die Probe fand im Beisein des Decernenten Herrn Stadtbaudirektor Seberin, Branddirektors Herzog und mehrerer Marstall-Deputirter statt. Nach dem erzielten Resultat steht zu erwarten, daß eine solche Maschine für die hiesige Stadt angekauft werden wird. Die Maschine besteht aus einem mit einem Pferde bespannten Wagen, unterhalb dessen sich zwei Walzen mit den erforderlichen Büchsen befinden, die durch die Bewegung des Wagens in Betrieb gesetzt werden und nun die Straße in gründlicher Weise bearbeiten. Der zusammengefügte Schmutz wird in der Mitte zusammengehäuft und dann durch die Straßenlehrer zur Abfuhr bereit gemacht. Innerhalb einer halben Stunde war der bereite Straßenkehrer gelebt, sicherlich neben der gründlichen Reinigung der Straße ein großer Zeitgewinn. Die Maschine arbeitet auf schlechtem Pflaster eben so gut als auf gutem.

G. S. [Im Eichenpark] wird das vor einigen Wochen so heftig aufgenommene Promenaden-Concert kommenden Montag seine Wiederholung finden. Jedenfalls ist der so schöne Eichenpark zu derartigen Arrangementen der geeignete Platz. Zum Schluss wird auch diesmal eine besonders prächtige Waldbeleuchtung stattfinden, deren Effect immer ein bezaubernd schöner ist. Die Leiter der jetzt vorhandenen Verlehrvermittelungen von der Stadt nach dem Eichenpark werden hoffentlich die beim vorigen Concert gesundene starke Frequenz in Verfestigung ziehen und ihre Anordnungen danach zu treffen wissen.

[Für Rosenfreunde.] In dem bekannten Martin'schen Rosen-garten auf der Neue Junfernstraße stehen jetzt die Rosen in vollster Blüthenpracht und sind dieselben in Folge der außergewöhnlich günstigen Frühlingswitterung in einer Fülle vorhanden, daß deren Anblick und Wohlgeruch den Besuchern hohen Genuss gewährt. Der überaus mühsame Gartenbesitzer achtet gegen hundert der edelsten und verschiedensten Sorten und verdienst besonders die rein weiß blühenden Noisette-Rosen, die fleischfarbenen Bourbonsrosen, die remontirenden blau rosen und dunkelfarbenen rot blühenden Hybriden, sowie die lachsfarbig gelben Theerosen und die fast schwarzrothen Bengalrosen hervorgehoben zu werden. Alle diese und viele andere seltenen Sorten sind in den verschiedensten Varianten vorhanden und kann jedem Rosenliebhaber der Besuch dieses kleinen aber im Innern förmlich Schätz von Rosen bergenden Gartchens auf das Wärme empfohlen werden.

=Unglücksfall.=) Als die 8 Jahre alte Tochter des Arbeiters Herrmann in Wallerjensich, Kreis Breslau, mit mehreren anderen Kindern auf einer Wiese spielte, wurde eine der dort grasenden Kühe plötzlich wild, lief auf die schreienenden Kinder zu, warf das oben erwähnte Mädchen zu Boden und brachte ihr mit einem Stoß in den Hals bei. Das schwerverletzte Kind befindet sich im hiesigen Kloster der Elisabethinerinnen in Pflege.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 13. Juni 15 Personen. Geforben 2 Personen, auf Neue erkrankt keine, und gewesen keine, so daß mindesten ein Bestand von 13 Personen verbleibt.

+ [Versuchter Selbstmord. — Unglücksfall.] Auf der Kleinen Scheitingerstraße versuchte gestern Nachmittag um 1½ Uhr ein daselbst wohnhafter pensionirter Steueraufseher durch einen Schnitt in den Hals mittelst eines Rasirmessers seinem Leben ein Ende zu machen. Durch Dauerkunst seiner Ehefrau wurde er an der Ausführung dieser grausen That verhindert. Lebensüberdruss und Schwermuth sind die Motive zu diesem Selbstmordversuch gewesen. — Gestern Vormittag um 10½ Uhr stürzte der beim Abzügen des königlichen Zeughauses auf dem Gelände beschäftigte Maurermeiste Paul G. von der Rüstung der ersten Classe so unglücklich zur Erde hinab, daß derselbe einen Rippenbruch und eine Verwundung im Gesicht erlitt und nach dem Allerheiligsten-Hospital geschafft werden mußte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

+ [Polizeilebend.] Einem Kutscher auf der Kleinen Scheitingerstraße wurde ein Dienstbot der Breslauer Straßen-Eisenbahn im Werthe von 48 Mark, einem Kaufmann auf der Taschenstraße aus verschlossenem Keller eine Quantität Steinlohlen und einem Schneidermeister auf der Nadlergasse ein Kopfstein mit blau und weiß gestreiftem Inlett und rot und weiß farbigem Überzuge gestohlen. — Einem Auseinandersetzung auf der Breslauer-Obstsee wurde aus unverschlossener Wohnung eine englische Reise-Zigaretten-tasche zu 50 Stück Cigaren, 80 Stück Visitenkarten mit dem Namen Heinrich Meyer, 5 Zehnpfennig-Briefmarken, ein Pelzhaat mit der Inschrift „H. G. Güthig“, und einem Dienstmädchen auf der Breitestraße ein brauner und eine schwarzer Alpacacard im Werthe von 21 Mark entwendet. — Der Tischlermeister Schwarzer, der Tischlergeselle Kallo und der Arbeiter Bieweg er wurden sämmtlich wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Ferner wurden ein Bädergeselle wegen eines zu Stolz, Kreis Frankenstein, verlorenen Dienststabs, 2 Schlosserjäger wegen eines Taschenstraßen-Nr. 4 verlorenen Laden-Dienststabs, ein Dienstmädchen, welches seine Margarethenstraße Nr. 16 wohnhafte Herrschaft wiederholt bestohlen hatte, zur Justiz gebracht.

+ [Der in Untersuchung befindliche Raubmörder Albert Eymiel] hat nunmehr seine Belehrung an einem fünftägigen auswärts verbrachten Raubmorde zugestanden. Der durch eine Schuhwaage ermordete scheint der seit Juli v. J. spurlos verschollene Heinrich Keller aus Groß-Göhl zu sein, der mit Eymiel im engsten Verhale stand und auf welchen die genaue Personalbeschreibung paßt. Eymiel leugnet jedoch diese Thatsache, behauptet vielmehr, daß der ermordete ein Österreicher sei, mit dem er gemeinschaftlich Ende Juli v. J. in Weißwasser oder in der Umgegend von Tilsit einen Dienststabs von Waren im Werthe von mehreren hunderten von Thalers verlobt habe. Die gestohlenen Gegenstände sollen im Landkreis Breslau in der Nähe der alten Oder am sogenannten Krabbuschdamm vergraben, wiederum aber ohne sein Zutun aus dem Verstecksort gestohlen worden sein. In der dortigen Gegend im Geistreich sei auch der Leichnam des Ermordeten verscharrt.

[Transportcontrole.] Das Finanz-Ministerium hat neuerdings angeordnet, daß auch das ausgeschlachtete frische Fleisch von Metzgern, Schäfern und Biern in derfelben Weise wie die gleichen lebenden Vieh, für die Beibauer der bestehenden Einfuhrverbote der Transportcontrole an der Grenze von Österreich und Russland unterstellt werden soll.

** [Molzen-Euroort Rosnau.] Das neueste „Fremdenblatt“ weist 119 Familien mit 178 Personen nach.

-ch. Görbitz, 13. Juni. [Adressen. — Verhaftungen. — Lehrlingsarbeiten.] Die neulich von der Bürgerversammlung beschlossene Adresse an den Kaiser ist mit 929 Unterschriften versehen, heute nach Berlin abgeschißt. Der Leiter, der auf den zur Unterschrift ausgelegten Bogen gedruckt war, ist von dem Maler Tiegel künstlerisch geschrieben, mit den Anlagen in einem vom Galanteriearbeiter Harmuth gearbeiteten eleganten Umschlag gebunden. Für die zweite Adresse der Exclusiven, welche sich im Wesentlichen nur durch Curialformen unterscheidet, wird wohl eine größere Zahl von Unterschriften aufgebracht werden, da, wie die „N. B.“ mittheilt, mehrere Fabrikbesitzer beabsichtigen, sie auch unter ihrem Arbeiterpersonal circulieren zu lassen. Da die Spuren der meisten Behörden unter dem Aufdruck zur Unterzeichnung verzeichnet sind, so ist auch die Belehrung der zahlreichen Unterbeamten gesichert und ebenso wird wahrscheinlich das Gross des Militairvereins diese Adresse unterzeichnen. — Die hier erfolgte Verhaftung des Agenten Tischler wegen Majestätsbeleidigung ist dem Vernehmen nach erfolgt, weil derselbe gehäuft hat, höflich und Nobiling seien echten Socialdemokraten, die rechte Kugel eines Socialdemokraten werde ihr Ziel nicht verschaffen. Der Verhaftete, einer der aufdringlichsten und provokantesten unter den Häuptern der hiesigen Socialdemokraten, ist in den letzten Wochen schon mehrmals in hiesigen Restaurationen in unliebsame Verbindung mit Bürgern gekommen. Die Ausschließung von Socialdemokraten aus Fabriken und Werkstätten hat hier in Folge des letzten Attentats auch mehrfach Nachahmung gefunden. — Der günstige Erfolg der vorjährigen mit der Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände verbundenen Ausstellung von Lehrlingsarbeiten hat den Gewerbeverein veranlaßt, auch in diesem Jahre wieder eine solche Ausstellung mit Prämierung und Verloosung zu veranstalten. Dieselbe wird am 20. Juni eröffnet und wird täglich von 10—6 Uhr Nachmittags, an den Wochentagen von 11—1, und von 3—5 gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfennigen geöffnet sein. Sie findet wieder im Saale des Vereinshauses statt.

□ Sprottau, 13. Juni. [Straßenverbreiterung. — Angelegenheit.] Zur Verbreiterung der von dem Markt nach der Tafelchen-Brauerei führenden Postgasse, welche so schmal ist, daß ein Fußgänger einem diese Gasse passierenden Wagen kaum auszuweichen vermag, war von dem Hotelbesitzer Krüdeberg der Stadt ein Theil des von ihm läufig erworbenen Greif'schen Hauses zum Ankauf angeboten. Beide Theile konnten aber über die Kaufsumme nicht einig werden. Während Herr Krüdeberg für den abzutretenden Theil 13,500 M. forderte, wollten die Stadtverordneten nur 10,500 M. bewilligen. Herr Krüdeberg zog deshalb sein Anbieten zurück und beschloß, diese Fläche auch mit zu bebauen. Der von ihm eingereichte Bauplan wurde bei der Polizeiverwaltung aber nur unter der Bedingung genehmigt, daß die zwei Strebepfeiler, welche wesentlich zur Verengung der Postgasse beitragen, abgetragen würden. Gegen diesen Bescheid erobt Herr Krüdeberg Beschwerde bei dem Kreis-Ausschuss und dieser entschied, daß die Polizeiverwaltung die Erlaubnis zum Neubau ohne diese Bedingung zu ertheilen habe. Hierauf machte unterw. d. M. Herr Krüdeberg der Stadt ein neues Angebot. Für die abzutretende Fläche, welche allerdings ein wenig kleiner ist als die Fläche, um deren Ankauf es sich früher handelte, verlangte er jetzt 12,600 M. In Folge dessen wurde für kurz eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung anberaumt. Mit sehr großer Majorität beschloß die Versammlung, Herrn Krüdeberg für die abzutretende Fläche 12,000 M. zu zahlen und ihm die Benefizien, welche erlöst und nach dem Allerheiligsten-Hospital geschafft werden mußte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bei Mondchein darf in Norddeutschland nicht gesponnen werden, denn solches Garn würde nicht halten; die Spinnerin sponne für ihr Kind den Strick (Obysz); oder es würde die Leinwand zum eigenen Leichen-tuch (Bati); es darf auch nicht genäht werden, es würde ein Sterbekleid daraus (Ab).

Wer vom Monde bei einer Arbeit erlappt wurde, den zog er zu sich hinauf, und das fürchtete man wie die Verbannung in die Sonne, weil es in ihm so kalt ist als in ihr heiß.

Allmälig verchristlichten sich die geläufigen Beispiele derartig Versträter, indem an die Stelle der Mondes- die Sonntagsentweihung trat und Gott an die des richenden Sterns.

So war der Mann im Mond auf Erden ein armer Mann gewesen, der Holz aus dem Walde gestohlen hatte, während der Messe Sonntags. Der liebe Gott ließ ihm die Wahl, ob er in der Sonne verbrennen oder im Mond erfrieren wolle. Er entschied sich fürs letztere. Da steht er nun dort: die Art in der Hand, das Reichsholzbündel am Rücken.

Auch ein Mädchen sitzt mit seiner Spindel im Monde, das Sonntags gelponnen, ein Befenbinder, der Reisiger gebunden, ein Mann, der Gemüse, einer, der Kohlstauden gestohlen: mit Reisig, Gemüse, Kohlstauden im Arme, oder — wie so oft, Mythisches in biblische Namen gehüllt und verdunkelt — Kain, mit seinem geringen Feldopfer auf den Schultern, Isaac, welcher Reisig zur eigenen Opferung auf den Berg Moria trägt.

Zweiterlei tritt in den Fabeln besonders hervor: das Stehlen und das Holz; erstes die Sonntagsentweihung durch Arbeit noch verschärfend. Für den Ursprung beides jedoch ist bis jetzt keine eindringliche Deutung gefunden, obgleich Grimm das Reisigbündel mit dem Mondnamen Wädel etymologisch vereint und die Edda im selbst kinderstehenden Monde der Forschung eine Grundlage bietet.

Einstwollen sehen wir all die armen Sünder für Mondslecke an.

(Fortsetzung.)
auf dem Hinterhause ruhen, für das nächste Jahr zu bewilligen. Die Kaufsumme soll aus dem Substanzgeldersfonds, unter Zuhilfenahme der Überflüsse der städtischen Sparkasse, entnommen werden. — Die Straßenbreite der Postgasse würde alsdann 6,84 m betragen.

* Frankenstein, 13. Juni. [Verurtheilungen.] Ausgefundenen Leiche.] In dem heutigen Ablaufstermine des hiesigen Kreisgerichts wurden der Stadtverordnete und Sattlermeister Wache, und der Töpfer Gutsfeld wegen Majestätsbeleidigung zu resp. einem und drei Jahren Gefängnis verurtheilt. Ersterer hatte in Bezug auf das gegen Se. Majestät den Kaiser verübte Attentat im öffentlichen Local ausgerufen: „Ganz recht, ganz recht, es muß noch besser kommen!“ während der Töpfer in einem anderen Local erklärte, daß er für 3000 Thaler den Kaiser und den Kronprinzen erwidern würde. p. Wache führte zu seiner Vertheidigung an, daß die gebrauchte Redensart bei ihm Sprichwort sei, wofür zwei Zeugen den Beweis zu stellen berufen waren, aber zugeben mußten, daß das Sprichwort von jenen gewohntermaßen nur bei spaßhaften Gelegenheiten gebraucht worden wäre. p. Gutsfeld suchte seine schwer gravirende Neuerung durch Trunkenheit zu entschuldigen, was aber durch Zeugen vollständig widerlegt wurde, und besonders einer derselben ihn auf das Straßläufige seiner verweislichen Gehinnung aufmerksam gemacht hatte; dies hielt ihn indeß nicht ab, die Neuerung nachdrücklich zu wiederholen und noch mit dem Hinzufügen, daß es ihm gleichgültig sei, ob die Sache zur Anzeige läge oder nicht. Der Staatsanwalt hatte für Wache 3, für Gutsfeld 6 Jahre beantragt. p. Wache wurde selbstredend seines Amtes als Stadtverordneten für verlustig und für unfähig erklärt, fernerhin ein öffentlicher Ehrenamt zu belieben. Die beiden Verurtheilten wurden sofort zur Ablösung ihrer Strafe abgeführt. Wie man hört, gedenkt die Staatsanwaltschaft gegen das erste Urtheil zu appellirer. Das Publizum harrte massenhaft auf die Publication des Urtheils. — Im prinzlichen Parke zu Camenz wurde vorgestern die Leiche eines unbekannten alten Mannes, ziemlich anständig gekleidet, vorgefundene. Spuren von Gewaltthätigkeit waren nicht vorhanden.

□ Königshütte, 12. Juni. [Unglücksfälle. — Ernennung.] Wie selbst Kinderspiele, welche im Allgemeinen für nicht gefährlich erachtet werden, Unglücksfälle hervorruhen können, zeigt nachstehendes Ereignis: Die noch schulpflichtige Tochter einer hiesigen, in äußerst ärmlichen Verhältnissen lebenden Mutter war am vergangenen Mittwoch eben mit dem Sammeln zerstreuter Kohlen fertig, als sie in der Absicht, dieselbe, wie hier üblich, an irgendemand für ein Geringes zu verkaufen, mit ihrer Last eine Anzahl Kinder passierte, welche mit dem sogenannten „Klippeispiel“ sich vergnügten. Plötzlich erhielt die Arglose einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß sie bewußtlos zu Boden fiel. Die Kinderschaar stob auseinander, Niemand erriet von dem Vorfall Kenntnis und es verging eine geraume Zeit, ehe es der Zufall haben wollte, daß ein hiesiger Böttcher die Bedauernswerttheit und mittelst Eigeneinreibung zum Bewußtsein brachte. Er gewahrte hierbei, daß in der linken Schläfe eine „Klippe“ mit der Spitze steckte. — Am letzten Dienstag bewegte sich ein mit Milch beladener Wagen durch Menschenmassen, die das Pfingsfestliche herbeigeflökt hatte, und überfuhr das etwa 3 Jahre zählende Mädchen einer hiesigen, ohnehin in der drückenden Notz lebenden Arbeitersfrau. Das Kind erlitt einen mehrfachen Beinbruch. — Herr Kaufmann Kandora ist als Schülkönig, Herr Kaufmann Boehm als rechter und Herr Weiner als linker Marschall proklamirt worden. — Der in hiesigen Kreisen allerlei hochverehrte Stadtverordnete-Borsteher, Herr Bergmeister Lobe, ist dieser Tage zum Königlichen Vergrath ernannt worden.

* Kieferstädtel, 8. Juni. In hiesiger Synagoge wurde im Anschluß an den Festgottesdienst ein inniges Gebet für die Herstellung Sr. Majestät gesprochen, welches die ganze anwesende Gemeinde mit einem Amen gerührt bekräftigte.

■ Berlin, 13. Juni. [Scheunenbrand.] In den ersten Nachmittagsstunden des zweiten Pfingstfeiertages brach in den der Stadt nahe gelegenen Scheunen Feuer aus, welches in kurzer Zeit vier derselben in Asche legte. Wiewohl die Besitzer versichert sind, so haben dieselben insofern wesentliche Nachtheile zu erleiden, als die neu zu erbauenden Scheunen massiv ausgeführt werden müssen und daß deren Vollendung wohl kaum noch vor der Entfernung sich bewerstelligen lassen wird. Die Feuerwehr hat sich sehr tüchtig gezeigt und 5 Stunden hindurch ohne Unterlaß gearbeitet.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 14. Juni. [Bon der Börse.] Die Börse eröffnete in festler Haltung, schwächte sich aber später ab; die Umsätze waren wenig belangreich. Creditactien setzten zu 407 ein, stiegen bis 407,50 und schlossen zu 405,50. Bahnen etwas niedriger. Saluten gleichfalls nachgebend.

Breslau, 14. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gel. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 126 Mark Br., Juni-Juli 126 Mark Br., Juli-August 127—7,50 Mark bezahlt, August-September 129 Mark Gd., September-October 132—1,50 Mark bezahlt und Gd., October-November —, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Gd., Juni-November 198 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafser (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 112 Mark Br., Juni-Juli 112 Mark Br., Juli-August 113 Mark Gd., September-October 118 Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br., Rübel (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gel. — Ctr., loco 66,50 Mark Br., pr. Juni 65,50 Mark Br., Juni-Juli 65 Mark Br., Juli-August —, September-October 62,50 Mark Br., Gd. Mark Gd., October-November 62,50 Mark Br., November-December 62,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gel. — Liter, pr. Juni 51,50 Mark Gd., Juni-Juli 51,50 Mark Gd., Juli-August 51,60 Mark bezahlt, Br. und Gd., August-September 52 Mark Gd.

Brot: Schles. Vereinsmärkte auf Lieferung 16,70 Mark in Posten bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 15. Juni.
Roggen 126,00 Mark, Weizen 198,00, Gerste —, Hafser 112,00, Raps —, Rübel 65,50, Spiritus 51,50.

Breslau, 14. Juni. Preise der Cerealien.
Bestellung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Goldpf. = 100 Kilogr. schwere mittlere leichte Ware.

höchster niedrigster	höchster niedrigster	höchster niedrigster
20 10 19 80	20 90 20 40	19 30 18 50
19 50 19 30	20 10 19 90	19 10 18 00
13 60 13 10	12 80 12 60	12 40 12 00
15 40 14 70	14 20 13 70	13 40 12 60
13 20 12 80	12 50 12 00	11 60 11 20
17 00 16 30	15 80 14 90	14 40 13 80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuschoffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Algr.) best. 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, der Neuschoffel (75 Pfd. Brutto) best. 1,25—1,50 Mt., geringere 1,00 Mt. per Liter 0,03—0,05 Mark.

=n= Posen, 13. Juni. [Original-Wollmarkts-Schlussbericht.] In meinem heutigen Schlussbericht befränke ich mich nur noch auf die Mitteilung, daß von dem zugeschafften Quantum nur circa 1200 Centner, meist untergeordnete Qualitäten von schlechter Behandlung, unverkauft geblieben sind. Unsere Producenten sind im Allgemeinen, trotz des schlechten Verlaufs, den der Markt batte, auftritten, da sie größtentheils für die besten Wollen über Vorjahrspreise erzielten. Der Preisaufschlag stellte sich für schlechte Wollen und gute Wäsche abwärts von 5 bis 7 Thlr., andere Gattungen, welche zu Anfang des Marktes 2 Thlr. über Vorjahrspreise brachten, mußten gegen Schluss des Marktes, bis 3 Thlr. unter Vorjahrspreise verkauft werden. Die Gesamtzufluhr incl. der Wollen, welche an hiesige Großhändler contractlich geliefert wurden, betrug bis zum 12. Juni Abends 28,500 Ctr. Preise stellten sich für:

1878. 1677.

hochfeine Wolle	66—72 Thlr.	63—68 Thlr.
60—62 "	58—60 "	
feine	51—55 "	52—54 "
feine Dominial	48—50 "	47—50 "
mittel Dominial	44—47 "	40—43 "
Rustical	14—17 "	13—17 "

Das hiesige Lager, incl. der älteren Bestände von 1000 Centner, beträgt momentan 8000 Centner; innerhalb der nächsten vierzehn Tage sind an hiesige Großhändler noch circa 5000 Centner aus unserer Provinz, dem Königreich Polen, so wie aus Ost- und Westpreußen contractlich zu liefern, so daß das Gesamtregister hier ein Quantum von circa 13,000 Centner wird aufzuweisen haben. Da wir das ganze Jahr hindurch einen bedeutenden Handel am Platze haben, unsere Lager durch stete Zufuhren stets gut assortirt bleiben und unser Platz von auswärtigen Großhändlern und Fabrikanten stark frequentiert wird, so hat das hiesige Wollgeschäft eine Bedeutung erlangt.

4 Breslauer Baubank.] Dem Geschäftsbericht vor 1877 entnehmen wir Folgendes: Von dem aus dem Jahre 1876 übernommenen Grundstück wurde Adalbertstraße 10 mit kleinem Nutzen weiterverkauft und die im Vorjahr unter Bauterrain aufgeführten Grundstücke Heinrichstraße 3 und Rothenbaderstraße 2 im Jahre 1877 vollständig ausgebaut; unter dieser Rubrik sind Ende 1877 in der Bilanz aufgeführt die Grundstücke Adalbertstraße 15, 22, 23 und Heinrichstraße 11. Zufolge hypothekarischer Beliebung wurden im Wege der Substitution die Häuser Kleine Scheinerstraße 3, Schillerstraße 9, Adalbertstraße 14, 21, 17 und 19 erworben; letztere beiden sind inzwischen weiterverkauft. Das im ersten Theile der Adalbertstraße rechts beglegene Terrain wurde mit entsprechendem Nutzen zur Durchlegung der Paulistraße veräußert. Diese Thätigkeit beschränkt sich zumeist auf die ersten sechs Monate des Vorjahrs, während dieselbe in dessen zweiter Hälfte unter Verstärkung der trüben Zeitverhältnisse fast gänzlich eingestellt und nur Bedacht genommen wurde, den schwedenden Verbindlichkeiten zu genügen. Die industriellen Etablissements waren im Vorjahr ohne beachtenswerten Erfolg beschäftigt und wurde demzufolge deren Betrieb gänzlich eingestellt. Um allen Anforderungen und Anschauungen Rechnung zu tragen, wurde der Betrag von 1 Million Mark in der Bilanz vor 1877 in das Credit als Reserve für mögliche Kinderwerthe und Verluste bei Verwertung der Grundstücke, Hypotheken und industriellen Etablissements gestellt.

treten zu lassen. Daß auch für die Folge bereits über Intervalle zwischen den Sitzungen oder über die Zahl der Sitzungen Verabredung getroffen ist, ist unrichtig.

Ebenso ist auch seitens des Fürsten Bismarck bis jetzt eine Präsidialordnung, daß Anträge vorher schriftlich einzureichen seien, nicht vorgekommen, obwohl früher davon die Rede gewesen ist. Daß Conferenzen in Wien als Fortsetzung der hiesigen zur Sprache, wenn auch nur privat unter den Bevollmächtigten, gebracht seien, wird gleichfalls bestritten. Daß den glücklich beendeten hiesigen Verhandlungen alsdann Commissionen und Delegationen an Ort und Stelle folgen werden, liegt eher in der Natur der Sache. Jedensfalls liegt bei allen Bevollmächtigten, dem Ernst der Ausgabe entsprechend, der Wille vor, die Verhandlungen des Congresses nicht durch anderweitige Fragen, als die nächstliegenden, zu complicitieren.

Wenn übrigens von einem von England oder sonst einer Großmacht verlangten Anschluß Kretas an Griechenland in den Zeitungen die Rede ist, so ist dies unrichtig. Bezuglich Rumäniens steht noch nicht fest, ob die rumänischen Delegirten nur wegen Dassarabiens einen Protest erlassen oder ein längeres Memorandum unterbreiten werden. Anträge auf Zulassung der befreilten Staaten zweiten und dritten Ranges sind bis jetzt nicht formell zur Sprache gebracht worden.

(Wiederholt.)

Berlin, 14. Juni. Dem Vernehmen nach wird sich der Congress Montag mit der bulgarischen Frage beschäftigen. — Der griechische Minister Delhannis trifft heute Mittag ein.

Dresden, 14. Juni. Nach dem „Dresdener Journal“ wird bei den Reichstagswahlen in Dresden Wahlkreise, welchen bisher Bebel vertrat, der frühere Ministerpräsident v. Friesen als Kandidat auftreten.

Kaiserslautern, 14. Juni. Eine Versammlung der bedeutendsten Firmen des Fabriks-, Handels- und Gewerbestandes beschloß einstimmig, alle Arbeiter zu entlassen, die sich offen zur sozialdemokratischen Partei bekennen, die Bestrebungen der Partei durch Theilnahme an den Versammlungen, durch das Halten von Blättern oder Kassenbeiträge unterstützen.

München, 14. Juni. Das Bezirksgericht verurtheilte gestern zwei Individuen wegen Majestätsbeleidigung anlässlich des Attentats zu 2 und 1½ Jahren.

Wien, 14. Juni. Die „Presse“ tritt der Anschauung entgegen, daß die ungeläufige Stellung Österreichs eine Hauptschwierigkeit des Congresses bilde. Allerdings sei vielleicht das österreichische Friedensprogramm noch nicht offiziell detaillirt, aber auch seitens anderer Mächte liege noch kein formulirtes Programm vor. Abgesehen von der brennenden Frage, der bulgarischen, welche übrigens heute auch prinzipiell gelöst erscheine, sei kaum noch eine ernsthafte Differenz zu entdecken, welche die österreichisch-russische Übereinstimmung auf dem Congress zu gefährden vermöchte.

London, 14. Juni. Groß leitet das auswärtige Amt während der Abwesenheit Salisbury's.

Petersburg, 14. Juni. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Uta, wonach Nabokoff anstatt Pahlens zum Justizminister ernannt wird. — Der türkische Botschafter Schakir wurde vom Kaiser in Zarloje-Selo in feierlicher Audienz empfangen. — Das Bulletin über das Besinden der Kaiserin vom Mittwoch lautet: Die Kaiserin verbrachte die Nacht ruhig. Gestern zeigte sich geringer Appetit. Der Fieberzustand ist unbedeutend, jedoch andauernd. Die localen Symptome bessern sich allmälig. Das Atmen wird tiefer und langsamer, doch ist noch eine ziemlich bedeutende Schwäche vorhanden.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Görlitz, 14. Juni. Das Musik-Fest-Comité beschloß, daß das Schlesische Musik-Fest mit einem Dank-Fest für die Rettung des Kaisers mit geistlicher Musik-Aufführung auf dem Görlitzer Obermarkt am 23. Juni Mittags eröffnet werden soll.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 14. Juni. Bei der gestrigen feierlichen Eröffnungssitzung hatten alle volle Uniform angelegt. In den späteren Sitzungen werden die Vertreter in gewöhnlichem Anzuge erscheinen. Das Secretariat des Congresses besteht aus Radowicz, Bucher, Busch, Holstein, Herbert Bismarck und Mouy. Sämtliche Secretäre sind mit der Protokollführung betraut. Eine Abwechselung in der Protokollführung findet nicht statt. Das Secretariat hält heute Mittag Sitzung. Der Congress wird keinesfalls tägliche Sitzungen halten. Wahrscheinlich findet Dienstag im Palais des Reichskanzlers ein Diner statt, zu Ehren der Congressbevollmächtigten. — Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist für die Dauer der Congresszeit der preußische Gesandte in Weimar Graf Eimburg-Sitrum in die politische Abtheilung des auswärtigen Amtes berufen.

Berlin, 14. Juni. Der heutige und morgige Tag werden vorzugsweise Befreiungen der einzelnen Congressbevollmächtigten untereinander in Bezug auf die Erörterung der Einzelinteressen der bezüglichen Staaten gewidmet sein. Es verlautet in dieser Beziehung, daß schon jetzt mannigfache Abklärung zwischen Russland und Österreich gewonnen sei.

Berlin, 14. Juni. Am Schluß eines, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ gebrachten bemerkenswerten Wiener Briefes, heißt es: Wenn zur selben Zeit, wo Andrássy in Berlin Gelegenheit haben wird, seine friedlichen Tendenzen zum Ausdruck zu bringen, zu Hause militärische Maßnahmen angeordnet werden, so liegt darin durchaus kein Widerspruch. Österreich erwartet zuversichtlich eine friedliche Lösung durch den Congress, es sieht sich vor, um dieser Lösung Geltung zu verschaffen, auch dort, wo etwa Sanktionen zu befürchten wären. Das Wort Andrássy's sei noch immer maßgebend, daß Österreich die europäischen Interessen im Orient mit Europa, seine engeren Interessen für sich allein schützen werde.

Berlin, 14. Juni. Obwohl, wie bereits gemeldet, seitens irgend einer Congressmacht ein bezüglicher Antrag nicht gestellt ist, suchen die Staaten zweiten und dritten Ranges dahin zu wirken, daß ihre Vertreter im Congresse selbst ihre Anschauungen darlegen können, wobei Griechenland, seine von Rumänen, Serben und Montenegro abweichende europäische Stellung betont. Für die Sache der Gleichstellung der Juden in Rumäniens werden sich verschiedene Vertreter im Congress erheben, und soll auch Fürst Bismarck den Wünschen der „Alliance Israelite“ geneigt sein, wenn schon es unrichtig ist, daß er deren Vertreter in besonderer Audienz empfangen habe.

Alexandrien, 14. Juni. Die Comité's in Cairo und Alexandria richteten eine Petition an die Enquête-Commission, worin sie dieselbe anfordern, bei der Untersuchung auf den ursprünglichen Bestand des Grundbesitzes des Khedive zurückzugehen. Die Petition führt aus, daß der Khedive, als er zur Regierung gelangte, nur 25,000 Feddans an Grundstücken besaß und die ihm gegenwärtig gehörenden ca. 1,300,000 Feddans Ländereien nur mit Hilfe von dem Staate gehörenden Fonds erwerben konnte. Der jetzige Grundbesitz des Khedive repräsentiert etwa 40 bis 50 Millionen Pfd. St.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau)

Berlin, 14. Juni. Der königliche Hof legt für den König Georg dreiwöchentliche Trauer an vom 13. Juni ab. Nach dem gestrigen Galabinet wurde Beaconsfield im königlichen Palais empfangen. Die Kaiserin empfängt heute Nachmittag im königlichen Pal

London, 14. Juni. James richtete eine Anfrage an die Regierung wegen eines angeblich über die Verständigung Englands und Russlands am 30. Mai im auswärtigen Amt von Salisbury unterzeichneten und heute vom „Globe“ im angeblichen Wortlauten veröffentlichten Schriftstückes, das wesentlich der bezüglichen Publication des „Globe“ am 30. Mai entspricht. Northcote erklärte, die Regierung habe dem „Globe“ kein Schriftstück mitgetheilt, er sah den „Globe“ erst, als ihm James denselben mittheilte, er konnte das Schriftstück nicht sorgfältig prüfen und könne ohne Prüfung nicht sagen, ob das Schriftstück correct oder authentisch sei.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 14. Juni. (W. L. B.) [Schluß-Course] Ruhig.

Echte Depesche.

2 Uhr 35 Min.

	Tours vom 14.	13.
Desterr. Credit-Aktion	405 50	406 50
Desterr. Staatsbahn	449	451
Lombarden	135 50	136 50
Schles. Bankverein	79 40	79 25
Bresl. Discontobank	60	60 50
Schles. Vereinsbank	54 50	54 50
Bresl. Wechslerbank	69	69
Laurakette	73 10	76 25
Deutsche Reichsanleihe	—	—
(W. L. B.) Zweite Depesche.	—	—
Posener Pfandbriebe	95	95
Desterr. Silberrente	56 60	56 50
Desterr. Goldrente	64	64 50
Türk. 5% 1865er Anl.	15 75	16
Königl. Pfandbriebe	57 60	57 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	33 25	35 25
Oberösl. Litt. A.	128 90	127 50
Breslau-Freiburger	59 25	59 75
R.-D.-U.-St.-Aktion	105 60	106 25

(W. L. B.) Dritte Depesche. Credit-Aktion 406, —. Franzos 4 9, —. Lombarden 135, 50. Disconto-Commandit 126, —. Laurakette 75, 25. Goldrente 64, —. Ungarische Goldrente 77%. 1877er Russen, —. Neueste Consols, —.

Spieldienstleistung wenig schwächer. Bahnen schließlich fest. Banken, Montanpapiere und Auslandsbörsen nachgebend, Russische Valuta ziemlich behauptet. Deutsche Anlagen beliebt. Disconti 3 p.c.

Frankfurt a. M., 14. Juni, Mittags. (W. L. B.) [Anfangs-Course] Credit-Aktion 202, 25 Staatsbahn 223, 50 Lombarden, —. 1860er Loos —. Goldrente —. Galizier 218, 50 Neueste Russen, —. Ermatend.

Paris, 14. Juni. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] 3% Nante 76, 60.

Die Verlobung meiner Tochter Marisa mit dem bessigen Kaufmann Herrn Oscar Prägel erläuterte ich hierdurch für aufgehoben. [6014]

Paul Wilhelm Janda

in Breslau.

Hugo Rudnick, Martha Rudnick, geb. Wauer, Neuvermählte. [8072]

Altendorf. Leobschütz.

Durch die Geburt eines fröhlichen Knaben wurden hoch erfreut! [6010]

John Orgler

und Frau Regina, geb. Breslauer. Breslau, den 13. Juni 1878.

Heute früh 10 Uhr wurde uns ein fröhliches Töchterchen geboren! [6017]

Breslau, den 14. Juni 1878.

Ernst Wieble,

Bertha, geb. Kodalle.

Die am 13. d. Mts., früh 8 Uhr, erfolgte glückliche Geburt eines Mädchens zeigen statt jeder besonderen Meldung ergeben an!

Waldschmidt, [2376]

Hauptmann und Compagnie-Chef im 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23. Luise Waldschmidt, geborene Schimmelfennig.

Heute früh 6 Uhr ist meine bestiegbare und treueste Gattin [6023]

Bertha, geb. Kopsch, im noch nicht vollendeten 37. Lebensjahr an Herzähnlichkeit selig entlassen. Die Beerdigung findet am 16. d. Nachmittags 4 Uhr, von der Viehweide-Kaserne aus statt.

Breslau, den 14. Juni 1878.

Neichel,

Kaisernen-Inspector.

Nach Gottes unerhörlichem Rathschluß verschied gestern Vormittag 9½ Uhr unser lieber Mann und Vater, der frühere Gutsbesitzer [6003]

Franz Pätzolt, im Alter von 34 Jahren n. 2 Monaten. Breslau, den 14. Juni 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. M. Nachm. 4 Uhr, statt. Trauerhaus: Nachodstraße 21.

Todes-Anzeige. Das treue Mutterherz hat aufgehört zu schlagen, eine edle Dulden hat ausgerungen. [8054]

Meine geliebte Mutter

Franz Louise Henschel, geb. Goldschmidt, endete Donnerstag, Mittag 12 Uhr, durch einen Hirschschlag.

In namenlosem Schmerze

Sophie Henschel, als einziges Kind und im Namen aller Verwandten. Breslau und Kempen, den 14. Juni 1878.

Beerdigung: Sonntag, Vormittag 11 Uhr. Trauerhaus: Bischofsstraße 15.

Statt besonderer Meldung. Am 12. d. Mts., Abends 7 Uhr, verschied sanft nach mehrwöchentlichem Krankenlager unsere gute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Frau Förster [2369]

Mathilde Stiller, geb. Böllig, in ihrem 56. Lebensjahr. Dies zeigen tiefschläfrig, um stille Beileidnahme bitten an:

Die trauernden Hinterbliebenen. Klein-Thierry bei Ohlau, den 13. Juni 1878.

Beerdigung findet Sonnabend, den 15. d. Nachmittags 3 Uhr, statt.

Neueste Anleihe 1872 112, 45. Italiener 76, 75. Staatsbahn 563, 75. Lombarden 168, 75. Türken 15, 30. Goldrente 64%. Unger. Goldrente.

—. 1877er Russen. —. Fest.

Bien, 14. Juni. (W. L. B.) [Schluß-Course] Ruhig.

Tours vom 14. 13.

Papierrente ... 63 95 63 95

Silberrente ... 66 15 66 20

Goldrente ... 74 80 74 90

1860er Loos ... 114 — 114 20

1860er Loos ... 138 50 139 —

Creditactien ... 234 90 234 50

Nordwestbahn ... 109 50 109 75

Nordbahn ... 216 — 214 50

Ungar. Goldrente 90, 10.

London, 14. Juni. (W. L. B.) [Anfangs-Course] Consols 95%

Italiener 76, 13. Lombarden 6 1/2. Türken 15 1/2. Stufen 1873er 82, —.

Silber. —. Glasgow —. Wetter: Raub.

Bien, 14. Juni, 2 U. 20 M. Türken 15%—15%.

Berlin, 14. Juni. (W. L. B.) [Schluß-Bericht] Tours vom 14. 13.

Weizen. Matter. Tours vom 14. 13.

Rübel. Höher. Rübel. Höher.

Juni-Auli ... 208 — 209 —

Sept.-Oct. ... 201 — 202 —

Roggen. Matter. Sept.-Oct. ... 135 — 136 —

Juni-Auli ... 130 50 132 —

Juni-Auli ... 130 50 132 —

Sept.-Oct. ... 135 — 136 —

Roggen. Matt. Rübel. Rübel.

Juni-Auli ... 128 — 128 50

Sept.-Oct. ... 133 — 133 50

Stettin, 14. Juni, 1 Uhr 15 Min. (W. L. B.) [Schluß-Bericht] Tours vom 14. 13.

Weizen. Matt. Rübel. Rübel.

Juni-Auli ... 200 — 202 —

Sept.-Oct. ... 199 — 199 —

Roggen. Matt. Rübel. Rübel.

Juni-Auli ... 128 50 129 —

Sept.-Oct. ... 133 50 134 —

Petroleum. (W. L. B.) [Schluß-Bericht] Tours vom 14. 13.

Herbst. Rübel. Rübel.

Herbst. Rübel. Rübel.

Sept.-Oct. ... 51 80 51 70

Spiritus. (W. L. B.) [Schluß-Bericht] Tours vom 14. 13.

Ico. Rübel. Rübel.

Ico. Rübel. Rübel.

August-Sept. ... 52 50 52 40

Sept.-Oct. ... 51 80 51 70

London, 14. Juni. Nachmittag 4 Uhr — Min. (W. L. B.) [Schluß-Course] Cours vom 14. 13.

Original-Depesche der Breslauer Zeitung. Blatzdiscom 1 1/4 p.c. Bank einzahlung.

Cours vom 14. 13.

Consols ... 95, 09 95, 13

Italien. 5proc. Rente. 76 1/2 76 1/2

Lombarden ... 6, 13 6 1/2

5proc. Rübel de 1871 82 82

5proc. Rübel de 1872 81 81 1/2

5proc. Rübel de 1873 81 1/2 82

Silber ... 53, 07 53, 07

Türk. Anleihe de 1865 15 1/4 16

Paris ... 20, 55 20, 55

Wien ... 11, 97 11, 97

5proc. Türken de 1869 17 1/2 17 1/2

Berlin ... 44 1/2 44 1/2

Hamburg ... 48 20 48 20

Frankfurt a. M. ... 48 1/2 48 1/2

Stettin ... 48 1/2 48 1/2

Leipzig ... 48 1/2 48 1/2

Wien ... 48 1/2 48 1/2

Paris ... 25, 30 25, 30

Berlin ... 24 1/2 24 1/2

ester, loco 66 1/2, ver October 65 1/2. Spiritus geschäftsfrei, ver Juni 41 1/2, ver Juli-August 42 1/2, ver August-September 43 1/2, ver September-October 44.

Weiter: schön.

(W. L. B.) Paris, 14. Juni. [Produktenmarkt] (Anfangsbericht.)

Reis behauptet, ver Juni 67, 25, ver Juli 66, 50, ver Juli-August 66, —

ver Sept.-Dez. 64, 25, Weizen behauptet, ver Juni 30, 25, ver Juli 30, 25,

ver Juli-August 30, 25, ver September-December 29, 25. Spiritus ruhig, ver Juni 60, 25, ver Juli-August 60, 25. Wetter: Regnerisch.

London, 14. Juni. [Getreide-Markt] (Schlußbericht.) Rother

britischer Weizen Continentalfrage. Fremder träge zu letzten Preisen. Anderes unverändert. Fremde Zuschriften: Weizen 98,680, Gerste 8040, Hafer

41,880 Quarters.

Paul Scholtz's Etablissement.

Strauss-Abend

v. d. Breslauer Concert-Capelle,
Director Herr Trautmann.
Harfen-Virtuoso Herr Moser.
Anfang 7½ Uhr. [8055]

Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Sonntag von 11—1 Uhr:
Mittag-Concert ohne Entree.

Zeltgarten.

Heute: [7957]

Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.

Brillant-Feuerwerk
und bengalische Beleuchtung
des Gartens

von Herrn Kunsteuerwerker

B. Göldner.

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Gebr. Roesler's Brauerei.

Heute Sonnabend, den 15. Juni:

Gr. Militär-Concert

von der Capelle des 11. Regts.

Capellmeister Herr J. Peplow.

Anfang 7½ Uhr. [8057]

Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Matthias-Park.

Heute Sonnabend, den 15. Juni:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Regimentsmusik
des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10.

Capellmeister W. Herzog.

Anfang 7 Uhr.

Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

[8053] Kinder frei.

Schlesischer Garten,

Klosterstraße 60.

Heute: [6020]

Gr. Militär-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Eichen-Park.

Vorläufige Anzeige.

Montag, den 17. Juni:

Zweites Promenade-

Monstre-Concert,

ausgeführt von sämtlichen hiesigen

Militär-Capellen.

Alles Nähere die Tages-Annoncen

und Plakate. [8047]

Eichen-Park.

Heute Sonnabend: [6015]

Gemengte Speise.

Volksgarten.

Heute Sonnabend: [6012]

Gemengte Speise.

Circus Renz,

Breslau, Luisenstraße.

Heut Sonnabend, 15. Juni 1878,

Abends 7½ Uhr:

Gala-Beschaffung.

Ein Carneval

auf dem Eise.

Auftreten des aus 40 Damen

bestehenden

Corps de Ballet.

Eine Schulquadrille,

geritten von 8 Herren,

angef. vom Director E. Renz.

Die bezaubernden Hütte.

14 dresierte Hengste.

Quadrille, geritten von

20 Damen. [8066]

Morgen: 2 Vorstellungen.

4 Uhr:

Ein Carneval auf dem Eise.

7½ Uhr, neu arrangiert:

Die Königin von Abyssinien.

E. Renz.

Das große Orchester mit 300

Instrumenten, welches durch 13 Ctr.

Gewichte, eine electriche Batterie und

10 Blasenbälge in Betrieb gesetzt wird,

spielt für Fremde und Gesellschaften

in Bögl's Restauratur, Friedrich-

straße 49, zu jeder Ladeszeit bis Abends

7 Uhr und wird für jede gemähte Piece

des Programms 1 Mark entrichtet.

Täglich von 8½ bis 11 Uhr

Freiconcert. [5996]

R. Linck

zu Aufnahme und Behandlung für

Hautkrankheiten.

Breslau, Gartenstr. 48c, Sprecht.

Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst.

Junkernstr. 33, V. 10—12, N. 2—3½.

Dr. D. Höning, dirig.

Mit der vom 13. bis 22. September er. im hiesigen Schießwerber unter dem hohen Protectorate des Ober-Präsidenten von Schlesien, Herrn von Puttkamer, stattfindenden [8051]

Ausstellung

von schlesischen Boden-Producten des Gartenbaues, der Forst- und Landwirthschaft, von directen Erzeugnissen derselben, sowie von Erzeugnissen der Gartenbau-Industrie und Werken der Literatur über Gartenbau, Forst- und Landwirthschaft beabsichtigen wir dem hohen Ziele zu zustreben, eine möglichst vielseitige Belehrung zu geben, um an den Schaffen der Natur ein immer größeres Interesse zu erwecken, sowie auch, und dies vorzugsweise, die Cultur des Bodens durch gegenseitigen Austausch des Wissens auf diesem Gebiete, so wie durch gegenseitige Mittheilung der Produkte zu haben.

Auf die hohe Bedeutung des für unsere heimathliche Provinz ersten derartigen größeren Unternehmens ergeben sich hinzuwendend, schließen wir hieran die gehorsamste Bitte: alle hohen Behörden, alle Gönnern und Freunde des Gartenbaues, der Forst- und Landwirthschaft wollen demselben hohes Wohlwollen und Unterstützung zur Erreichung dieses Ziels freundlich angehören lassen.

Die Prämien für vorzügliche Objekte der Ausstellung bestehen aus den von einem hohen landwirthschaftlichen Ministerium zugesagten Staats-Medaillen, den von hohen und höchsten Gönnern und Freunden bereits ausgezeigten und noch in Aussicht gestellten Geld- und Ehrenpreisen, den goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen, sowie den Ehren-Diplomen des Ausstellungs-Comite's.

Die geehrten Interessenten, welche noch kein Programm erhalten haben, wollen sich betreffs dessen an unsern Ausstellungs-Secretär, Fabrikbesitzer M. G. Schott, Breslau, Matthiasstraße Nr. 28a, wenden; ebenso sind an denselben Anmeldungen, welche wir baldmöglichst, spätestens aber bis 1. Juli erbitben, sowie alle Anfragen, Briefe, Ehrenpreise, Geld- und andere Sendungen zu richten.

Breslau, den 3. Juni 1878.

Der Vorsitzende des Comite.

Professor Dr. Göppert.

Oberschlesische Eisenbahn.

Fahrt zur Pariser Weltausstellung.

Vom 15. dieses Monats bis zum 20. September einschließlich, gelangen bei unseren Stationen Brieg, Neisse, Oppeln, Gleiwitz, Beuthen, Katowitz und Ratibor an Besucher der Pariser Weltausstellung Retour-Billetts 1., 2. und 3. Wagenklasse nach Berlin mit 22-tägiger Gültigkeit unter der Bedingung zur Ausgabe, daß zu einem jeden derartigen Billet gleichzeitig ein Retourbillett Berlin-Paris via Stendal-Cöln oder via Potsdam-Ebersfeld mit 20-tägiger Gültigkeit gelöst wird. [8037]

Die Preise sind bei den betreffenden Billet-Kassen zu erfahren.

Für jedes Billet werden 25 kg Gepäck-Freigemachter gewährt.

Für die Überfahrt in Berlin haben die Reisenden selbst zu sorgen.

Breslau, den 12. Juni 1878.

Königliche Direction.

Vom 1. August c. ab werden der gemeinschaftliche Tarif der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Märkisch-Posen und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. November 1877 und der gemeinschaftliche Tarif der Breslau-Freiburger, Märkisch-Posen und Berlin-Stettiner Eisenbahn vom 20. November v. J. — beide für Brauntholen ab Hermanns Weiche — aufgegeben und treten zu diesem Termine neue Tarife in Kraft, über welche bis auf weitere Publication das Verkehrs-Bureau zu Guben Auskunft ertheilt.

Breslau, Guben, Berlin, Stettin, den 15. Juni 1878. [8070]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction der Märkisch-Posen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Rechte-Ob.-Ufer-E. Sonntag-Extra-Züge.

a. Zwischen Breslau und Sibyllenort, Abfahrt von Breslau, Stadtbahnhof, 3 U. 35 M. Abf. von Sibyllenort 9 U. 35 M. Abf.

b. Zwischen Breslau und Oels, Abf. von Oels 10 U. 5 M. Abf., von Breslau, Stadtbahnhof, 11 U. 20 M. Abf.

Uebrigens laut ausbängender Plakate. [8068]

Nächte-Ob.-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Zum Verkauf in Submission lagen: A. in den Bahnmeister-Depots Breslau, Beuthen, Oppeln, Oels, Namslau, Kreuzburg, Tarnowitz, Choszow, Schweidnitz alte Bahnjochen, Guss- und Schmiedebrücheisen (in Oppeln auch 2 eiserne Vorwärmer-Kessel), B. in den Werkstätten-Magazinen Breslau und Oppeln: alte Radbandagen, Kupfer, Messing, Rothgußmetall und diverse Drehspeine, Guss- und Schmiedebrücheisen, C. im Betriebs-Materialien-Magazin Breslau: Guss- und Schmiedebrücheisen, Maculatur, Lumpen, Bleiplomben, Bindfaden- und Laumerlasfälle, Lüdtaball und Bruchglas.

Bedingungen der Verkaufs-Nachweisungen der Materialien sowie nähere Auskunft sind bei dem Untergesetzten, Doerthor-Güterbahnhof, Breslau einguholt.

Die Öfferten sind nach A., B. und C. getrennt zu halten.

Schlusstermin für Annahme von Öfferten am 27. Juni cr., Vormittag 11 Uhr.

Der Material-Inspector. Giller. [8044]

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde.

Von Director Dr. H. Luchs.

Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

6. Aufl.

Preis

75 Pf.

R. Linck

zu Aufnahme und Behandlung für

Hautkrankheiten.

Breslau, Gartenstr. 48c, Sprecht.

Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst.

Junkernstr. 33, V. 10—12, N. 2—3½.

Dr. D. Höning, dirig.

Das große Orchester mit 300

Instrumenten, welches durch 13 Ctr.

Gewichte, eine electriche Batterie und

10 Blasenbälge in Betrieb gesetzt wird,

spielt für Fremde und Gesellschaften

in Bögl's Restauratur, Friedrich-

straße 49, zu jeder Ladeszeit bis Abends

7 Uhr und wird für jede gemähte Piece

des Programms 1 Mark entrichtet.

Täglich von 8½ bis 11 Uhr

Freiconcert. [5996]

R. Linck

zu Aufnahme und Behandlung für

Hautkrankheiten.

Breslau, Gartenstr. 48c, Sprecht.

Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst.

Junkernstr. 33,

Fabriken von Linon, Petinet und Damen-Filzhüten werden um Mittheilung ihres neuesten Preis-Courantes ersucht von einem Reise-Gros-Geschäft.

Offeraten unter J. T. 8294 vermittel die Herren Haasenstiel und Vogler in Nürnberg. [8067]

Damen sind zur Haltung stiller Wörter gute Aufnahme, auch Monate vorher angenehm. Aufenthalt und liebevolle Pflege bei Dr. Stadtbeamte Haublos, Schweidnitz, Bögenstraße Nr. 4. [8062]

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige zu verkaufen:
1) mein hier selbst am Markt belebtes massives Haus nebst Garten;
2) meine zu Rothwasser, Kreis Görlitz, belegene Besitzung mit 25 Hektar, massiven Wohnhaus, Scheuer nebst Stall und 17 Morgen Acker incl. Vieh und Hühnerarten. Inventar fehlt. [2365]

Herrnsstadt, den 12. Juni 1878.
Nothenburger, Cantor und Lehrer.

Ein herrschaftlich eingerichtetes Wohnhaus (12 Zimmer, 5 Keller) mit Gärten, Stallung und Remise in einer Provinzialstadt Schlesien, nicht an der Mündung, ist billig zu verkaufen. Offeraten an die Exped. der Bresl. Btg. sub L. M. Nr. 54.

Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus in einer größeren Provinzialstadt (Sich des zu errichtenden Landgerichts), gut und neu eingerichtet, mit Garten und Eiseller, ist unter günstigen Bedingungen bei Anzahlung von 2-3000 Thaler für 11,000 Thaler sofort zu verkaufen. Hypotheken fest und unter einigen Jahren unkündbar. Jährlicher Bierumfang etwa 300 Tonnen, der nicht Bewirthung und Küche auch auf 400 Tonnen heraufzubringen. Gefällige Offeraten sub J. S. Nr. 83 an die Exped. der Bresl. Btg. [2072]

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingeführtes, lucratives Engros-Geschäft in gangbaren, der Mode nicht unterworfenen Artikeln, in einer größeren Provinzialstadt Ober-Schlesiens, ist anderweitiger Unternehmungen halber bald zu verkaufen. [2378]

Anfragen bitte unter P. H. Nr. 57 in der Expedition der Bresl. Zeitung niedergulegen.

Fabrikverkauf.

Eine Fabrik in schönster Lage Schlesiens, nachweislich rentabel, ist zu verkaufen. [806]

Offeraten sub H. 21933 an Haasenstein & Vogler in Breslau, welche auch Auskunft ertheilen.

Conditorei-Verkauf!

In einer größeren Kreisstadt der Prov. Posen ist die einzige Conditorei im Oste, nach neuem Stil eingerichtet, sofort zu verkaufen. Nur Selbstläufer erfahren Rabedes bei R. Berger in Brüssel a. W. [2377]

Von einem zahlungsfähigen Kaufmann wird ein lebhafte Colonialwaarenengeschäft zu kaufen oder zu pachten gesucht. Off. unter V. 2154 an Rudolf Mosse, Breslau, erb.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Altkrämer und
Münzen
kauf Eduard Guttentag, [7429] Niemeierzeile 20/21.

Ein großes Schild zu verkaufen Carlstraße 28 bei Bildhauer.

Mobiliar-Verkauf.

Wegen Versetzung sind uns 20 Zimmer fast neuer, sehr wenig gebrauchter herrschaftlicher und einfacher Möbel bestehend, in 4 aus Eichenholz antique geschätzte Salons, Speise- u. Herrenzimmern, 3 schw. m. Salons mehrere Polstermeublemente mit Plüschen und den modernsten Phantasiestoff-Bezügen, Chaiselongues, Sophia's, prachtvolle Trumeaux, Teppiche, sowie alle Arten Nuss- und Mahagoni-Schränke, Tische, Büffets, Verzikos, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, Wasch- und Nachtische, Bücherschränke, Ständer u. a. v. a. zu wirklich billigen Preisen zum sofortigen Verkauf übergeben worden.

Gekauft Möbel können 3 Monate unentgeltlich bei uns lagern. [8042]

Mobiliar-Lombard-Bank, Breslau, Altbüßerstrasse 11.

Die Möbel eignen sich, da dieselben wie neu, vorzüglich zu Ausstattungen.

Eiserne Bettstellen,
mit und ohne Drahtfedermatratze, in reichhaltigster Auswahl, sowie Waschgeräthänder, Blumen- und Tischständer u. dgl. m. Futteraußen, Beißgitter, Krippeenträger ic., sowie überhaupt vollständige Einrichtungen für Pferde- und Schwarzbüchstalle empfiehlt. [7423]

Gustav Bild,
Fabrikgeschäft, Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Nußschaalen-Extract
von Ad. Hube in Stettin, einzig allein vollständig, unübertreffliches Mittel zum dunkelbraun Färben grauer und roter Haare, in Flaschen à 1, 2 u. 3 Mart.

Nuß-Pomade
aus feinstem gereinigtem Rindfleisch, in Flaschen à 1 Mt. empfing in frischer Sendung das Hauptdepot bei [5607]

S.G. Schwartz,
Oblauerstraße Nr. 21.

Breslauer Börse vom 14. Juni 1878.

Inländische Fonds.

Amtlicher Cours.

Reichs-Anleihe	4	96,10 B
Pras. cons. Anl.	4%	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,15 B
Anleihe 1850..	4	-
St.-Schuldsch.	3%	92,00 G
Pras. Präm.-Anl.	3%	137,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	-
do. do.	4%	101,20 B
Schl. Pfldbr. altl.	3%	86,50 B
do. Lit. A...	3%	84,10 B
do. altl.	4	96,50 bz
do. Lit. A...	4	95,25 bz
do. do.	4%	102,00 bz
do. Lit. B...	3%	-
do. do.	4	1. 96,00 B
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do.	4%	102,00 bz
do. (Rustical).	4	I. 85,15 G
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do.	4%	101,90 B
Pes. Ord.-Pfldbr.	4	95,15 a 5,00 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96,20 bz
do. Posener	4	-
Schl. Pr.-Hilfsc.	4	93,20 B
do. do.	4%	101,40 etbzB
Schl. Bod.-Crd.	4%	94,00 G
do. do.	5	99,15 B
Goth. Pr.-Pfldbr.	5	-
Sächs. Rente ..	3	-

Ausländische Fonds.

Amtlicher Cours.

Br.-Schw.-Frb.	4	60,00 br
Obschl. ACDE	3%	127,25 a 50 & 25 bzB
de. B.....	3%	-
R.-O.-U.-Eisenb.	4	106,40 bzB
do. St.-Prior.	5	110,00 G
Br.-Warsch. do.	5	-

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger

do.	4%	91,25 B, G 95,50 B
do. Lit. K.	4%	93,40 bzG
do. Lit. J.	4%	93,40 bzG
do. Lit. K.	4%	93,40 bzG
do.	5	101,10 B

Obersch. Lit. E.

do. Lit. C. u. D.	4%	85,40 B
do. do.	4%	93,25 bz
do. 1873....	4	91,40 B
do. 1874....	4%	100,00 G
do. Lit. F....	4%	100,40 B

Freiburger

do. Lit. C. u. D.	4%	93,25 bz
do. 1873....	4	91,40 B
do. 1874....	4%	100,00 G
do. Lit. F....	4%	100,40 B
do. Lit. H....	4%	101,20 B

do. 1869....

do. do.	5	101,20 G
do. Neisse-Erg.	4%	- Ndr. Zwg.
do. Wilh.-B.	5	102,80 G
R.-Oder-Ufer.	4%	100,50 bz
do. do.	5	-

Wepself-Courses vom 14. Juni.

Amsterdam	100 fl.	2½ kS.	169,00 B
do. do.	2½	2M.	167,60 G
Belg.-Pl. 100 Frs.	2½	kS.	-
do. do.	2½	2M.	-
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,36 brG

Parise 100 Frs.

do. do.	2½	3M.	29,285 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,00 G
do. do.	2	2M.	-
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	209,50 G
Wien 100 Fl.	4%	kS.	171,85 bz

Wien 100 Fl.

do. do.	4%	2M.	170,75 bz
do. do.	5	-	-
Russ. Bod.-Crd.	5	73,70 bz	-
do. do.	5	64,25 bzB	-
Russ. Bod.-Crd.	5	82,00 B	-

100 R. B.

do. do.	5	209,75 bz	210,50 kS. 75 dz

<tbl_r cells="4" ix="3" maxcspan="